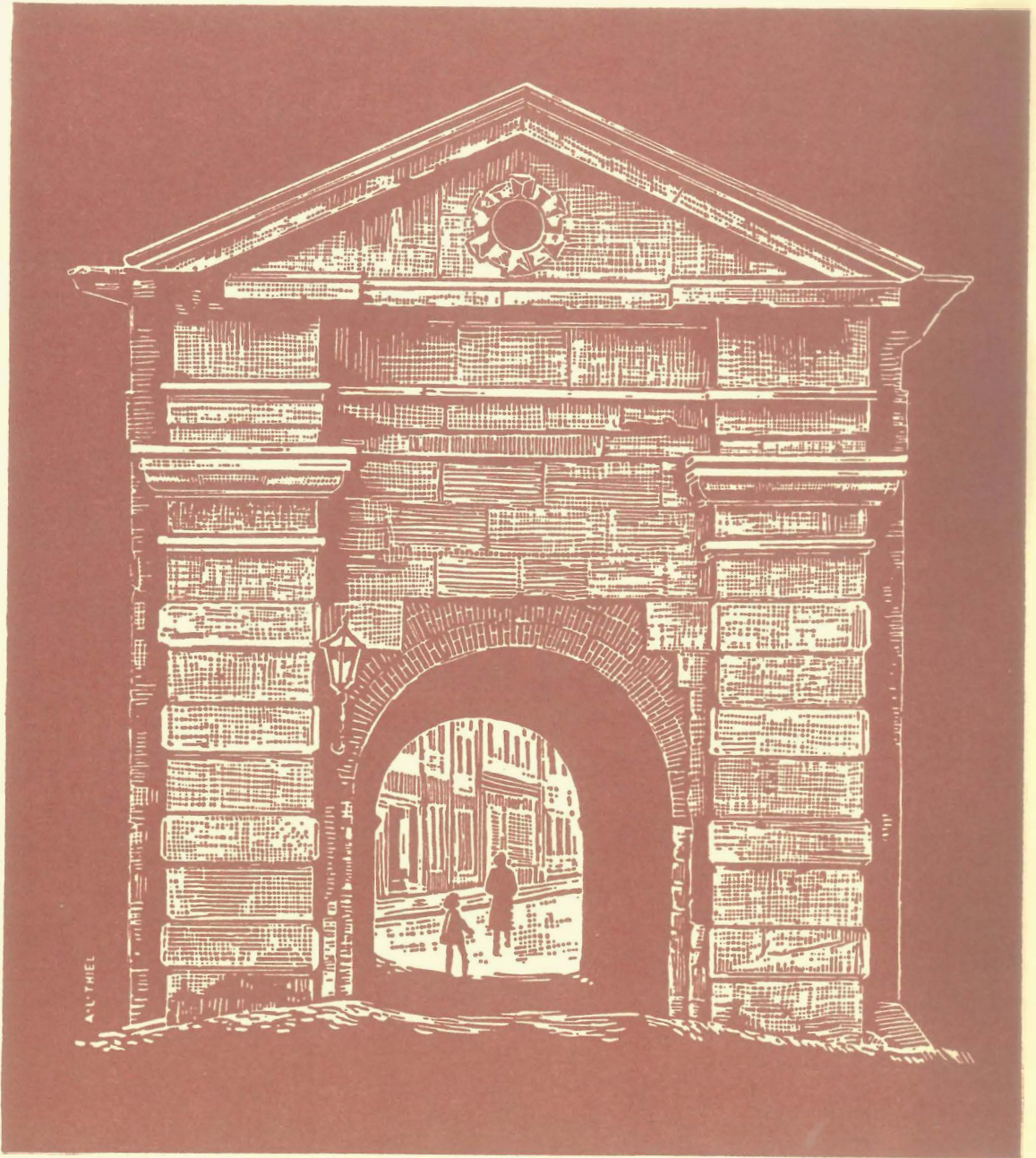


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

41. JAHRGANG

HEFT 2

FEBRUAR 1975

Universitätsbibliothek
Düsseldorf

In Hamburg nimmt man Kurs auf unser HANNEN ALT



Zwei Leidenschaften machen dem Hamburger das Leben angenehm und schwer zugleich: das Fernweh und das Heimweh. Das Fernweh kommt von seinem weltoffenen Geist, seiner Sehnsucht nach dem Abenteuer. Für das Heimweh sorgen die Alster, die Hafenuft, der Jungfernstieg... und jetzt auch eine besondere Liebe — die Liebe zum Altbier vom Faß — HANNEN ALT.

Das junge und junggebliebene Hamburg trinkt Altbier vom Faß.



Der Grund dafür liegt auf der Hand. Wenn der Hamburger an der Windrose schnubbern will, zieht's ihn nicht mehr allein aufs Meer, sondern dann und wann auch mal ins Landesinnere. Und hier am Niederrhein hat er eine neue Art entdeckt, Ebbe in der Kehle zu beheben. Dort, wo's Altbier gibt. Denn da steckt was hinter, das spürt man. Weil's schmeckt und die Stimmung weckt.

Bei „Onkel Pö's“ nachts um halb eins.

Frei nach Hans Albers könnte man singen: „Wer nie einen Altbierbummel gemacht, ist selber schuld“. Denn er hat's nicht weit. Nur zehn Minuten von Alster und Uni entfernt — in Eppendorf, am Lehmweg 44 — erwartet ihn „Onkel Pö's Carnegie Hall“. Mit echtem Alt — HANNEN ALT. Die originelle Eckkneipe ist leicht zu finden. Keiner wird dabei über spitze Steine stolpern. Drinnen entscheidet das Temperament über die Richtung. Steuerbord kann

man das würzige Alt auf gemütlichen alten Sofas genießen. Oder man wählt die aufregenden Backbordseiten einiger Nixen, die am Zapfhahn die Wogen höher schlagen lassen. Unter den Studenten, Künstlern und Lebenskünstlern alter und junger Art trifft man immer ein paar duftende Jazzler mit dem richtigen Sound. Wenn der Pianist improvisiert, braut sich was zusammen. Papas Blues und Mamas Dixie laden die Atmosphäre auf. Der Rhythmus reißt sogar die Plüschlampen mit. Blickt man in diesem Moment auf die Bilder an der Wand, ahnt man das traute Familienglück anno

1900 und denkt: Ach ihr Bürger von damals, für euch gab's die Reeperbahn — für uns gibt's Alt — HANNEN ALT.



HANNEN Brauerei GmbH, Willich

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Hans Hellmut Kirst: Alles hat seinen Preis. Roman. 439 S., Ln. DM 29,80

Wladimir Maximow: Die Quarantäne. Roman. 343 Seiten, Ln., DM 28,50

Morris L. West: Harlekin. Roman. 340 Seiten, Ln. DM 29,80

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Tod folgender Heimatfreunde:

Kaufmann Hans Klein, 66 Jahre	verstorben am 14. 12. 1974
Generalmajor a.D. Dr. Walter Roos, 61 Jahre	verstorben am 2. 1. 1975
Ingenieur VDI Erich Bergmann, 78 Jahre	verstorben am 3. 1. 1975
Gastwirt Günter Esser, 49 Jahre	verstorben am 6. 1. 1975
Kaufmann Fritz Poscher, 78 Jahre	verstorben am 16. 1. 1975

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat Februar 1975

1. Februar	Kaufmann Josef Esch	60 Jahre
2. Februar	Dipl. Architekt Alois Terhoeven	60 Jahre
3. Februar	Spediteur Carl Göbels	80 Jahre
3. Februar	Kaufm. Angestellter Josef Witte	75 Jahre
4. Februar	Bauklempler Willi Sasse	50 Jahre
6. Februar	Modellbaumeister Adolf Ernst	65 Jahre



das erfrischt richtig

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Royermann

Fernruf 350622 · Immermannstraße 36

Nur
eigener
Vorrat bietet
sichere
Wärme

Kohlen
Koks
Briketts
BP-Heizoel

Die zuverlässige und leistungsfähige Brennstoffhandlung in Düsseldorf

Brennstoffe · BP Mineralöle · Baustoffe

Das Spezialgeschäft für
 JAGUAR - OZELOT - LEOPARD - SEAL - BREITSCHWANZ - OTTER

Pelzmoden-Slupinski

DÜSSELDORF - ALTSTADT - MARKTSTRASSE 16-18

Gegenüber dem Rathaus - Tel. 32 26 30

7. Februar	Kaufmann Carl Flamm	84 Jahre
10. Februar	Rechtsanwalt Heinrich Günnewig	77 Jahre
11. Februar	Pensionär Willi Heidhausen	78 Jahre
11. Februar	Kaufmann Willi Eyckeler	60 Jahre
11. Februar	Oberstudienrat Dr. Carl Vossen	60 Jahre
12. Februar	Kaufm. Angestellter Heinrich Hamm	60 Jahre
13. Februar	Handelsvertreter Max Bürger	55 Jahre
14. Februar	Isolierer Walter Bieber	60 Jahre
14. Februar	Dipl.-Ing. Peter Velten	60 Jahre
16. Februar	Friseurmeister Cesidio Arcari	65 Jahre
16. Februar	Zahnarzt Wilfried Weyhing	55 Jahre
17. Februar	Kaufmann Karl Krippendorf	65 Jahre
17. Februar	Theaterleiter Kay Lorentz	55 Jahre
17. Februar	Hotelkaufmann Ernst Netzer	50 Jahre
18. Februar	Textilkaufmann Ernst Sorge	75 Jahre
18. Februar	Kaufmann Peter Reuther	70 Jahre



Henri Matisse, Interieur

Am Rande des Hofgartens
 erwarten Sie im Schloß Jägerhof
 Hauptwerke der

MALEREI DES 20. JAHRHUNDERTS

Kunstsammlung
 Nordrhein-Westfalen

Täglich 10-17 mittwochs 10-20 Uhr,
 montags geschlossen

Ihr OPEL-Partner
liefert das gesamte
Programm



**KADETT
MANTA
ASCONA
REKORD
ADMIRAL
DIPLOMAT**



FIAT
LANCIA

GROSSAUSWAHL DER 1000 AUTOS Neu und
gebraucht

Das Haus der 2. Hand · AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Suitbertusstraße 150
Telefon 34 30 34

18. Februar	Kaufm. Angestellter Eugen Wirtz	55 Jahre
19. Februar	Kfz.-Mechanikermeister Franz Sevens	70 Jahre
19. Februar	Opernsänger Helmut Fehn	60 Jahre
20. Februar	Geschäftsführer Heinrich Gellenbeck	78 Jahre
22. Februar	Archivar Wilhelm de Ridder	70 Jahre
22. Februar	Kaufmann Helmut Krings	60 Jahre
22. Februar	Kaufm. Angestellter Ulrich Brosch	50 Jahre
23. Februar	Rechtsanwalt Carl Wedehake	65 Jahre
24. Februar	Oberinspektor a. D. Karl Lauck	80 Jahre
24. Februar	Kellner Peter Merks	65 Jahre
25. Februar	Dipl.-Ing. Werner Cautius	76 Jahre
25. Februar	Polizei-Hauptwachmeister Jakob Moll	60 Jahre
26. Februar	Goldschmiedemeister Carl Fraund	55 Jahre



Briefmarken **F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf**
Münzen

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-
EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen
Münzen ab 1800 bis heute.

kaufen Sie im
Fachgeschäft

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe,
Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

fotokopien technische fotoreproduktionen

lichtpausen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

lichtpausen

fotokopien technische fotoreproduktionen

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ

LINDER WEG 93 · TELEFON 633 65

Dieterich auf der Kö

»BENRATHER HOF«

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18

Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17

27. Februar	Kaufmann Eugen Carl	80 Jahre
27. Februar	Schriftleiter Karl Ludwig Zimmermann	77 Jahre
28. Februar	Städt. Baurat a.D. Julius Langenberg	84 Jahre
28. Februar	Vertreter i.R. Josef Schneiders	82 Jahre
29. Februar	Kaufmann Albert Kühn	55 Jahre
29. Februar	Oberamtsrat Erwin Schulz	55 Jahre

Geburtstage im Monat März 1975

1. März	Kesselwärter Karl Wüsthoff	65 Jahre
2. März	Kaufmann Heinrich Thomas	82 Jahre
3. März	Fabrikant Robert Dahl	87 Jahre
3. März	Rentner Josef Prinz	75 Jahre
5. März	Ing. Franz Weidenhaupt	60 Jahre
5. März	Schriftleiter Dr. Hans Weingarten	76 Jahre

Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Probst

- Glas, Porzellan
 - Bestecke
 - Kristall, Metallwaren
 - Geschenkartikel
- Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine Leihabteilung in Glas, Porzellan und Bestecken

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst
FLASBECK KG
Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser - Bunkerkirche

plein
Elektrogroßhandlung

- Einbauküchen-Studio
- Leuchten- und Elektrogeräte-Ausstellung
- Hi-Fi-Studio

4 Düsseldorf · Nettelbeckstr. 7-15 · Ruf 48 60 65

edler Schmuck
von

**JUWELIER
KRISCHER**

Düsseldorf, Flinger Str. 3
Tel. 37 19 04

LEDER - LEDER - LEDER

HABEN SIE IHRE LEDERJACKE
SCHON GEKAUFT?

Bevor Sie es tun, besuchen Sie uns,
es lohnt sich bestimmt!

**LEDERMODEN FÜR DAMEN UND
HERREN**

Düsseldorf, Flurstraße 21



Die Mode wandelt
sich ...
Doch eines gilt
heute wie vor
hundert Jahren:
Gut aufgehoben
sind Sie in allen
Geldangelegen-
heiten bei uns.



COMMERZBANK
... eine Bank, die ihre Kunden kennt

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen über unsere Dienstagabende

3. Dezember:

Presseschau bei den Düsseldorfer Jonges

Nur Profis trödeln

Von Kurt Schürmann

An rund zwei Dutzend Zeitungsstimmen aus Düsseldorf und „der übrigen Bundesrepublik“ illustrierte der Pressekommentator der „Düsseldorfer Jonges“ in der letzten diesjährigen Presseschau, Einmütigkeit und die Unterschiedlichkeit der Beurteilungen über Düsseldorfer Ereignisse.

Kommentare über die Stiftung Porzellansammlung Schneider, über Düsseldorf als Galeriestadt, die Berufung von Generalintendant Belitz und über die Kunstmessenkonkurrenz zwischen Düsseldorf und Köln umfaßten dabei den kulturellen Teil. Der Grünordnungsplan der Stadt, das verlorene Idyll „Ananasberg“ im Hofgarten, die Erhaltung der Rheinfront auf der Oberkasseler Seite sowie auf beiden Rheinufern bis nach Kaiserswerth, das Hin und Her um die neuen Zoo-Pläne und der sehr beifällig aufgenommene NRZ-Bericht über ein Aquarium im Nordpark können als die nostalgische Seite der Kommunalpolitik einrangiert werden.

Die Kommentare zu den neuen Bezirksvertretungen, der Zentralisierung von Großunternehmen, den „Viktoria“-Plänen und dem Theaterneubau an der Jahnstraße gehören zur Problemseite. Mit Aufmerksamkeit

Gustav Grolman

Düsseldorf

Export u. Import

mineralische Rohstoffe

wurde ein Leserbrief an die NRZ zur Kenntnis genommen, der den Mißbrauch des Trödelmarktes durch die Trödelprofs zum Inhalt hatte.

Leichtfüßiger und unbeschwerter war im Anschluß an die Presseschau eine Vorführung von heiteren Tänzen der von der Johanneskirchengemeinde stammenden Tanzgruppe Schaper.

(So berichtet die Neue Rhein Zeitung)

10. Dezember

Orgeln für Weyhe

Bei den Jonges / Berufsrisiko für Künstler

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Odenthal

Das Jahr 1975 bringt ein für Düsseldorf wichtiges Jubiläum: am 15. Februar jährt sich zum zweihundertsten Mal der Geburtstag Maximilian Friedrich Weyhes, des Hofgartenschöpfers. Zu diesem Tag wollen die Düs-

seldorfer Jonges eine Gedenktafel am Hofgärtnerhaus, dem jetzigen Goethe-Museum, anbringen.

Um das dazu benötigte Geld aufzubringen, verfielen die Jonges auf Anregung des Mitgliedes Horst Jakobskrüger auf eine besondere Idee. Baas Hermann Raths ging mit dem Sammelteller durch den Saal, während Jakobskrüger dazu auf der Drehorgel Weihnachtslieder spielte. Auf diese Weise kamen über 1200 Mark zusammen, dazu eine Spende von 300 Mark und das Versprechen einer weiteren über 500 Mark. Die so zusammengekommenen 2000 Mark ergaben immerhin die Hälfte der nötigen Summe.

Das Ereignis des Abends war der Weihnachtsmarkt der Jonges, wie er alljährlich stattfindet. Vor allem die Düsseldorfer Künstler wurden zur Teilnahme aufgefordert, aber auch Bücher wurden verkauft. Gold-

(Fortsetzung Seite VII)



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping

Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 38 27 90

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

HAUSRAT · INDUSTRIEBEDARF

SEIT 1901

IMMER WIEDER ZU

STRASMANN

DÜSSELDORF KLOSTERSTRASSE 25

RUF 351011

WERKZEUGE · EISENWAREN



Zeitloses Symbol
höchster
Wertbeständigkeit

DIAMANTEN



Beachten Sie meine
ausgesuchte schöne Kollektion
aus eigenem Atelier

META GOFFIN

nur Oststraße 39
gegenüber der Marienkirche · Telefon 364995

SCHLÖSSER ALT



Wirtschaftsbetriebe
Paul Weidmann GmbH · Düsseldorf
Stiftsplatz 11 · Tel. 327077



Waldhotel Rolandsburg
Rennbahnstr. 2 Tel. 626231



Schultheiss in der Berliner Allee
Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30 Tel. 13138



Brauerei-Ausschank Schlösser
Altstadt 5 Tel. 325983

Schultheiss Pils



Dafür Vermögen bilden.

624-DM-Gesetz.



Schon heute an die Zukunft der Kinder denken – vermögenswirksam sparen. Nach dem 624-DM-Gesetz, wo der Staat hohe Sparprämien spendiert und die Sparkasse die langfristige Anlage mit Höchstzinsen belohnt, muß man einsteigen. Es gibt unter den sicheren Wegen zur Vermögensbildung keinen ertragreicheren. Übrigens: Das neue Spar-Prämien-gesetz bringt für viele Verbesserungen. Sie sollten sich bei uns danach erkundigen. Wir beraten Sie gerne.



STADT-SPARKASSE DÜSSELDORF

mit dem größten Zweigstellennetz in der Landeshauptstadt

1975

weiterhin in der Spitzengruppe der europäischen Verkehrsflughäfen

Internationales
Luftverkehrszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets

FLUGHAFEN DÜSSELDORF

JOHANNES DRESCHER
DÜSSELDORF
 KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE

Ankauf und Abholung von Altpapier
 Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24

(Fortsetzung von Seite VI)

schmied Eckhard Altmann bot wertvolle Schmuckstücke an, die Tanzgruppe Schaper verkaufte selbstgefertigte Spielsachen und Baumschmuck mit gutem Erfolg zu wohltätigen Zwecken. Auch die Unicef hatte mit dem Verkauf ihrer Weihnachtskarten beachtliche Erfolge. In der Eröffnungsansprache begrüßte Beigeordneter Bernd Dieckmann die Bürgerinitiative zur Unterstützung Düsseldorfer Künstler, wie sie hier seit Jahren gepflegt werde. Das Wesentliche sei nicht einmal der Umsatz, sondern das Gespräch, die Begegnung zwischen Künstler und Publikum. Solche Einrichtungen ergänzen glücklich die Maßnahmen der Stadt zur Förderung

der bildenden Künstler, aber auch der Musiker und Schriftsteller.

Zum Ergebnis des Marktes sagte Raths: „Einige der Künstler waren mehr als zufrieden, andere haben fast nichts verkauft. Das ist eben das Berufsrisiko.“ Über Mangel an Interesse konnte sich keiner beklagen. Vor den zwei Wänden des großen Schlösser-Saales, an denen die Bilder aushingen, zogen hunderte künstlerisch interessierter Jonges vorbei, diskutierten und fragten. Walter Ritzenhofen hatte für die Ausstellung fast ausschließlich Zeichnungen mit Düsseldorfer Motiven ge-

(Fortsetzung Seite XV)

90
 JAHRE
Max Bark
 JUWELIER
 EIGENE WERKSTÄTTEN
 4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

 KARL *Breitenbach*
 UHRMACHERMEISTER
 UND JUWELIER
 FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG
 DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
 Telefon 1 48 48
 Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
 TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen

*Erfahrungen,
 beste Waschma-
 terialien, moderner
 Maschinenpark
 garantieren schonendste
 Behandlung u. schnellste
 Durchführung Ihres Wäsche-
 Auftrages. Ruf 21 5051
 Annahmestellen in allen
 Stadtteilen - Großwäscherei
 Klein wäscht fein!*
**GROSSWÄSCHEREI
 Klein**



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Hannibal

In den Schoß der Erde

Die Sprache der Gewalt
war deiner Seele
fremd.
Händel
waren dir
ein Greuel.
Die Liebe
zu den Menschen,
zur Natur
und zu den Sternen
erfüllte ganz
dein Herz.
Und also legtest du
mit deinen Händen
Hoffnung
in den Schoß
der Erde.
Pflanztest Bäume.
Umgabst den Ring
der lauten Gassen
mit einem Kranz
von Gärten.
Schenktest dich
den Kindern
dieser Stadt.
Du hast niemals zerstört.
Warst ein anderer Held.
Der Orden,
den deine Brust
für alle Zeiten ziert,
ist unsere Dankbarkeit.

Herkunft und Familie
Der Düsseldorfer Hofgarten
Parkanlagen im Bundesgebiet
und Belgien
Der englische Landschaftsgarten

Vier Beiträge zur 200. Wiederkehr
des Geburtstages von

Maximilian Friedrich Weyhe

von Landschaftsarchitekt
Hellmut Schildt



Albert Ilien

Beigeordneter der Stadt Düsseldorf

Verpflichtendes Erbe

Der 200. Geburtstag Maximilian Friedrich Weyhes wird bei Heimatfreunden, bei Freunden unserer Gartenstadt Düsseldorf und in Fachkreisen Anlaß sein, des Mannes zu gedenken, der den Düsseldorfer Hofgarten und darüber hinaus weitere bedeutende Grünanlagen gestaltet hat.

Bei Maximilian Friedrich Weyhe kann man auch in dieser schnellebigen Zeit nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, denn Weyhe wurde aufgrund seines hervorragenden künstlerischen Schaffens in und um Düsseldorf zum Mitbegründer des Rufes der heutigen Landeshauptstadt als Kunst- und Gartenstadt.

Es soll den Fachleuten vorbehalten bleiben, die Werke Weyhes zu würdigen und sie damit der interessierten Bürgerschaft und der Fachwelt vorzustellen. Die Unterlagen sind so umfangreich, daß man das Material zur Zeit nicht in einer Ausstellung erfassen und darstellen kann. Bei der von der Stadt Düsseldorf geplanten Ausstellung ab 15. 2. 1975 im Goethe-Museum, dem ehemaligen Hofgärtnerhaus, in dem Maximilian Friedrich Weyhe zeitweilig lebte und wirkte, wird man sich daher auf die Vorstellung der Arbeiten Weyhes aus dem Düsseldorfer Raum beschränken.

Zur Durchführung der Ausstellung hat die Stadt Düsseldorf, trotz angespannter Finanzlage, die erforderlichen Mittel bereitgestellt. Darüber hinaus läßt sie den in Lohausen angekauften Lantz'schen Park, dessen Planung auf Maximilian Friedrich Weyhe zurückgeht, mit erheblichen finanziellen Mitteln nach den alten Plänen sanieren bzw. wiederherstellen.

Durch gute Zusammenarbeit der beteiligten Stellen aus Rat und Verwaltung der Stadt Düsseldorf ist sichergestellt, daß dem Hofgarten als Hauptwerk Weyhes durch den U-Bahnbau kein bleibender Schaden zugefügt wird. Auch die alleemäßige Begrünung der Fischerstraße, der Ausbau von weiteren Kinderspielflächen, die Inangriffnahme der Herstellung

von ausgedehnten Freizeitanlagen im Grünen, die Aufstellung des Grünordnungsplanes, der auf weite Sicht die Grünpolitik und Grünplanung dieser Stadt festlegen soll, dürften bedeutendes Zeugnis dafür sein, daß Rat und Verwaltung das verpflichtende Erbe, den Ruf der Landeshauptstadt als Kunst- und Gartenstadt zu wahren, ganz im Sinne des großen Grünplaners Maximilian Friedrich Weyhe sehr ernst nehmen.

Margarete v. Porsanner

„Kleine Düssel“

Liebe Düssel, Kleine, Feine,
engerahmt von Busch und Baum –
wer Dich sieht, muß „ehrlich!“ sagen,
Du bist reizend anzuschauen . . .

Doch ich bin ja heut' so traurig, –
denn Ihr seid zu mir so nett,
einsam muß ich weiterfließen –
hab' ja nur ein schmales „Bett“!

Weine nicht, – du „kleine Düssel“ –
„er“ wird kommen sicherlich!
An dem „Schloßturn“, „kleine Düssel“
wartet er bestimmt auf Dich!

„Vater Rhein hat viele Arme,
hüllet bald dich ein –
fest umschlungen bis zum Meere
wird er Dein Geliebter sein!“

Auserwählt von vielen „Damen“,
weltberühmt wirst Du bald sein.
Einer Stadt gabst Du den Namen:
„Düsseldorf“ – am schönen Rhein!

Karl-Heinz Dohmen

Leiter des Garten- und Friedhofamtes

In das Stadtbild hineinkomponiert

Düsseldorfs ältester Werbeslogan war sein Ruf als Kunst- und Gartenstadt. Diese hohe und anspruchsvolle Auszeichnung machte unsere Stadt weltbekannt. Große Künstler aller Kunstdisziplinen hatten diesen verpflichtenden Ruf begründet.

Die Gartenkunst als eine der schönen Künste – der sich auch Goethe in hohem Maße widmete und die in vielen seiner Werke ihren Niederschlag fand – konnte sich in Düsseldorf zu hoher Blüte entfalten. In Maximilian Friedrich Weyhes Werken dürfte sie ihren Höhepunkt erreicht haben. Weyhe schenkte den Düsseldorfern nicht nur das grüne Herzstück der Stadt, den Hofgarten, sondern darüber hinaus viele weitere Anlagen von hohem künstlerischen Rang.

Düsseldorfs Park- und Grünanlagen, seine grünen Rheinufer und seine bewaldeten Höhen geben dieser Stadt ein eigenes Gepräge. Düsseldorf hat „keine Kathedralen und Dome“ – wie der Dichter Casimir Edschmidt einmal von Darmstadt sagte –, die städtebauliche Zentralpunkte bilden, auch keine das Stadtbild maßgeblich bestimmenden ausgedehnten Schloßanlagen und Paläste, sogenannte Dominanten. Und dennoch hat diese Stadt ihre eigene, unverwechselbare Atmosphäre, ihren besonderen Reiz.

Kunstsinnige Fürsten, Bürgerstolz, Unternehmmergeist und vorausschauende, großzügige Stadtplanung ließen diese elegante Stadt mit ihrer wirtschaftlichen, aber auch städtebaulichen Dynamik entstehen.

Maximilian Friedrich Weyhe hat an der Entwicklung des vielgerühmten Stadtbildes we-

sentlichen Anteil. Seine Grünkonzeption ist echte integrierte Stadtplanung, seine Schöpfungen sind in das Stadtbild hineinkomponiert. Da er wußte, daß sich Stadtplanung nicht in einem Nebeneinander der Einzeldisziplinen verwirklichen läßt, sah und plante er seine Werke unter diesem Aspekt. Stadtplanung hieß auch für ihn, Funktionen in ihrem Zusammenwirken zu erkennen, den Entwicklungsprozeß vor auszusehen und Funktionen und Ästhetik harmonisch aufeinander abzustimmen und verbinden.

Sein städtebauliches Einfühlungsvermögen läßt sich besonders dann erkennen, wenn man unerläßliche Eingriffe in eines seiner Werke vornehmen muß. Diesen Eingriffen sind von vorneherein Grenzen gesetzt, da man allzu leicht die Gesamtkonzeption zerstören würde. Trotz all dieser gestalterischen Vorzüge haben seine Arbeiten bis heute in der Fachwelt noch nicht die Beachtung und Anerkennung gefunden, die sie verdienen.

Dem Kollegen Schildt blieb es vorbehalten, sich intensiv mit dem Lebenswerk Weyhes zu befassen und in mühevoller Arbeit Einzelpläne und Dokumente aufzufindig zu machen und zusammenzutragen. Sie können somit in der geplanten Ausstellung wenigstens zum Teil einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Wissenschaft ist nunmehr aufgerufen, sich mit dem Werk Weyhes auseinanderzusetzen. Es ist höchst an der Zeit, daß nach kritischer Prüfung die Werke Weyhes den Platz in der Gartenkunst auch formell einnehmen, der ihnen gebührt.

Düsseldorfer Bürger setzten Weyhe aus Dankbarkeit im Hofgarten ein Denkmal. Die Stadt Düsseldorf gab dem Portalgebäude zum Nordpark seinen Namen, sie sicherte den Hofgarten durch eine besondere Satzung zum Schutze des Hofgartens. Sie gedenkt ihres großen Künstlers durch die geplante Ausstellung seiner Werke aus dem Düsseldorfer Raum im Goethemuseum, dem ehemaligen Hofgärtnerhaus, ab 15. 2. 1975. Einer guten Tradition und wohl auch einer ehrenvollen Verpflichtung entsprechend werden die Düsseldorfer Jonges, in der ihnen eigenen und ansprechenden Form, dem Schöpfer des Hofgartens danken, seiner gedenken und ihn ehren.



Das Hofgärtnerhaus. Auf der oberen Etage hat Weyhe einige Jahre ab 1803 gewohnt. Später zog er zur Jacobistraße 12. Foto: Landschaftsarchitekt Hellmut Schild, Düsseldorf

Herkunft und seine Familie

Der 15. Februar 1775 ist ein entscheidender Tag für den Hofgärtner Joseph Clemens Weyhe, der bei dem Kurfürsten Clemens August von Köln in Diensten stand. In dem Städtchen Poppelsdorf bei Bonn wurde ihm ein Sohn, Maximilian Friedrich, geboren, der zu Besonderem ausersehen war. Der Schloßgarten zu Clemensruhe war das Betätigungsfeld des Vaters.

Schon der Vater von Joseph Clemens Weyhe, der aber seinen Namen noch „Weyh“ schrieb, war bereits Gärtner, so daß in den Adern des jungen Weyhe Gärtnerblut pulsierte, das ihn zu seinem Tun in Zukunft befähigte. Es ist nichts Besonderes, daß sich zur damaligen Zeit der Beruf und die Stelle auf den Sohn übertrugen. Die Geschichte der Hofgärtner weiß vielfach hiervon zu berichten.

Schaut man in den Akten im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv unter Weyhe nach, so ent-

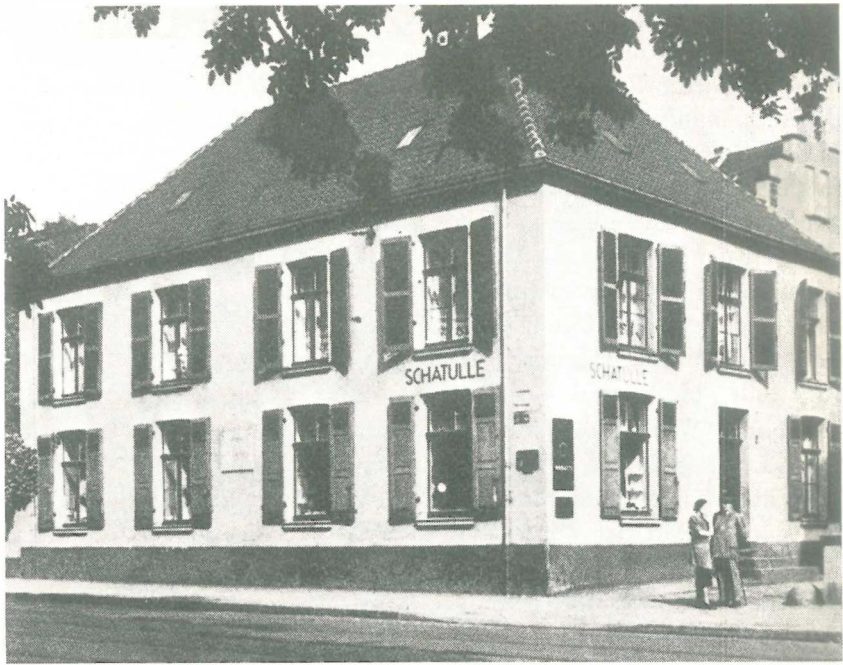
deckt man zugleich den Namen des Hofgärtners Lenné. Weyhe und Lenné sind Verwandte. Sie waren zugezogen. Die Weyhes kamen vom Süden ins Rheinland, aus der Schweiz, die Lennés kamen vom Westen, aus Belgien. Sie hatten bereits im Rheinland unter Beweis gestellt, welche geschulten Gärtner sie waren, sie hatten gute Umgangsformen und beide hatten eine vielseitige Ausbildung.

Wen wundert es da, daß sie ihren Söhnen ebenfalls die beste fachliche Ausbildung zukommen ließen. Wer konnte wohl für den jungen Maximilian Friedrich ein besserer Lehrherr sein als sein Onkel Lenné? Und als 14 Jahre später sein Vetter Peter Josef Lenné auch das Gärtnerhandwerk erlernte, da war es der Vater von Maximilian Friedrich Weyhe, der als ausgezeichnete Lehrmeister fungierte.

Weyhe und Lenné wurden bereits in ihrer Ausbildungszeit zu Persönlichkeiten geformt. Später sollten sie die Gedanken ihrer Auftraggeber, ob sie nun selbst Mächtige oder auch Städte waren, verwirklichen. Zu ihrem Kreis zählen noch zwei weitere Namen, die in der Geschichte des englischen Landschaftsgartens in Deutschland eine große Rolle spielen: Friedrich von Sckell und Fürst zu Pückler-Muskau.

Die Ausbildung eines heutigen Gärtners läßt sich mit der von Maximilian Friedrich Weyhe

Weyhes Wohnung auf der Jacobistraße 12. Das Haus trug später den Namen „Schatulle“. Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges hatte 1933 an diesem Hause eine Marmortafel anbringen lassen mit der Inschrift, daß Maximilian Friedrich Weyhe hier bis 1846 gewohnt hat. Das Gebäude wurde nach 1945 abgerissen.
Foto: Landesbildstelle Düsseldorf



keineswegs vergleichen. Wenn heute jede Sparte des Gartenbaues eine besondere Lehre erfordert, so war die damalige Lehrzeit angefüllt von dem Wissen und Kennen aller Gebiete des Gartenbaues. Die Gärtner damaliger Schule verfügten über umfassende Erfahrungen bis in die Feinheiten der Landschaftsgärtnerei hinein. Sie waren bestens geschult, besaßen eine vorzügliche Bildung und ihr ganzes Streben war darauf ausgerichtet, es ihren Vätern mindestens gleich zu tun. Bei Weyhe kam aber noch eine besondere Sparte des Gartenbaues hinzu, und zwar die Botanik. Weder bei von Skell, noch bei von Pückler noch bei Lenné liest man etwas oder etwas Besonderes über ihre Botanischen Studien oder Kenntnisse. Die Botanik muß sein besonderes Steckenpferd gewesen sein, denn bereits in Köln war Weyhe Botanischer Gärtner des Roerdepartements. Die Kenntnisse der Botanik haben ihn zeitlebens nie verlassen, was sehr deutlich allen Parkschöpfungen anzusehen ist. Seine botanischen Kenntnisse sind auch mit ein Grund, weshalb Staatsrat Jacobi diesen Weyhe in Düsseldorf haben wollte, damit er den Pharmazeuten und Kandidaten der Naturkunde die ersten botanischen Vorlesungen halten konnte. Diesem Bestreben war die Einrichtung eines Botanischen Gartens, in der Pfannenschoppen-

straße (Klosterstraße), im Kapuzinergarten (Bolkerstraße) und im Hofgarten gewidmet, von denen wahrscheinlich nur der Botanische Garten im Hofgarten zur Ausführung kam.

Da die Lehre Weyhes wahrscheinlich höchstens 4 Jahre betragen hat und er als Gehilfe noch einige Jahre in den Parkanlagen des Kurfürsten zubrachte, muß er einige Jahre in Schönbrunn bei Wien gewesen sein, bevor er im Jahre 1801, also sehr spät, mit 26 Jahren, die Stelle als botanischer Gärtner in Köln antrat. Schon in dieser Zeit wurde Staatsrat Jacobi auf den vielseitig gebildeten Gärtner in Köln aufmerksam und lud ihn im Jahre der Kölner Anstellung bereits zu einem ersten Gespräch nach Düsseldorf ein.

Diesem Gespräch sind wahrscheinlich weitere Besprechungen in Düsseldorf gefolgt, bis ihm im Jahre 1803 die Stelle als Hofgärtner in Düsseldorf übertragen wurde. Düsseldorf war aber nicht die einzige Stadt, die sich damals um diesen talentierten und versierten Gärtner bewarb. Auch von Rußland erhielt er gute Angebote. Wahrscheinlich hat die schnelle Entschlußkraft Jacobis und sein Ansehen bei der Bergischen Landesdirection diesen Düsseldorfer Vertrag beschleunigt.

Auch als Weyhe seine Stelle in Düsseldorf als Hofgärtner mit einem Jahresgehalt von 300

Talern angetreten hatte, wurde er noch oft zur Beratung nach Köln geholt.

Neben seinem Gehalt erhielt Weyhe eine Dienstwohnung im Obergeschoß des Hofgärtnerhauses. Er wohnte aber nur kurze Zeit dort, da ihn der Betrieb (Ausschank) im Untergeschoß störte. Sein endgültiges Domizil war das Haus an der Jacobistraße 12, der ehemaligen Schatulle, an dem der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ im Jahre 1933 eine Marmortafel hat anbringen lassen. Heute steht die „Schatulle“ nicht mehr.

So konnte Weyhe im Jahre 1804 heiraten. Seine Lebensgefährtin war Wilhelmine Esch. Ihr Vater war Beamter in der kurfürstlichen Verwaltung. Mit der Zeit wurde die Familie immer größer. Zuletzt saßen neben den Eltern 3 Söhne und 6 Töchter zu Tisch. Von dem Sohn Josef, der später seinen Vater in Düsseldorf ablöste, wissen wir Näheres. Er war später, als sein Vater für das preußische Ministerium unter Schinkel in Kleve vielfach tätig war, Tiergarteninspektor in dieser Stadt, die der Prinz von Nassau, der Brasilianer, im 17. Jahrhundert zu einer großartigen Gartenstadt hat werden lassen.

Wir kennen ein Ölgemälde von Weyhe, das von seinem Schwager, dem Maler Volkhard gemalt worden ist. Dann ist uns noch seine Mutter, geborene Lenné, bekannt. Sie ruht auf dem Friedhof an der Paulistraße in Benrath. Ihr Grab wird vom Garten-, Friedhofs- und Forstamt der Stadt Düsseldorf betreut.

Weyhes Lebensgefährtin war eine aufgeschlossene geistreiche Frau, die bald an der Jacobistraße einen Kreis geistig hochstehender Persönlichkeiten versammelte, dem Männer wie u. a. Eduard Bendemann, Louis Blanc, Julius Hübner, Carl Ferdinand Sohn, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Karl Schnaase, Julius Hildebrandt und Karl Immermann angehörten.

Weyhe hat diesen Kreis mit seinen Gesprächen und seiner Geselligkeit sehr geschätzt. Es ist anzunehmen, daß er wegen dieses Kreises und wegen seiner vielseitigen Aufgaben evtl. Angebote von Berlin zugunsten seines Veters Peter Josef Lenné ausschlug.

1846 ist er in Düsseldorf gestorben. Er wurde auf dem Friedhof an der Klever Straße beigesetzt.

Der Düsseldorfer Hofgarten

In den frühen Anfängen Weyhes entstand neben dem fiskalischen Hofgarten zwischen Heinrich-Heine-Allee, Maximilian-Friedrich-Weyhe-Allee und Hofgartenstraße ein neuer, also städtischer Hofgarten. Besonders lag Weyhe der Botanische Garten im Hofgarten am Herzen. Bereits seit dem Jahr 1805 lag dieser Plan in Weyhes Schublade.

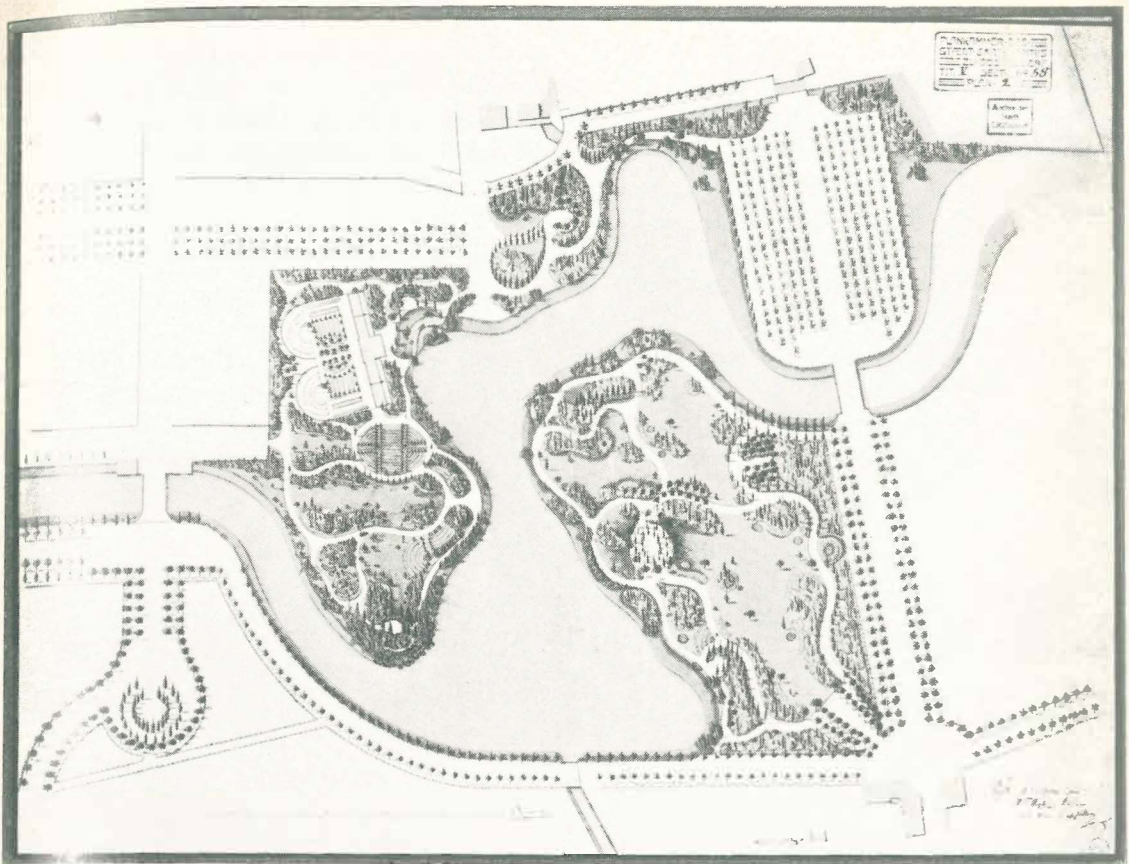
Die Landskrone wurde zunächst angelegt und aus ihrer Vertiefung der fruchtbare Schlamm für Baum- und Strauch-Pflanzungen verwendet.

Am 13. Mai 1806 legte Weyhe der neuen Regierung seine Vorschläge, betreffend den Hofgarten und die „städtische Baumschule an der alten städtischen Bleiche“, vor. Im Jahre 1806 war dieser Teil des Hofgartens bereits fertiggestellt.

Das Meisterstück ist unbestreitbar der Teil des Hofgartens mit den beiden Hügeln, dem Ananasberg und dem Hexenberg. In dem Plan, der im Heinezimmer des alten Rathauses hängt, kann man sogar am Schattenschlag der kleinen Hügel das verschieden starke Gefälle deutlich erkennen. Zur Landskrone hin hat der Ananasberg das stärkere Gefälle, zu den anderen Seiten zeigt er verschieden schwächere Gefälle. Das läßt die Hügel so natürlich erscheinen.

Weyhe hat aus den Trümmern und verkommenen Geländestreifen der Festungsanlagen eine idealisierte Landschaft geschaffen, bei welcher alle Faktoren des englischen Landschaftsgartens außer dem AHA und dem Pleasureground verwirklicht wurden.

Ohne den Faktor „Wasser“ ist ein englischer Landschaftsgarten kaum denkbar. Die Düssel ist in dieser Anlage der Faktor „Wasser“, das Weyhe in ausgezeichneter Form mit lebendigen Linien, Ausbuchtungen und einer Insel (Schwaneninsel vor dem Opernhaus) überzeugend verwendet hat. Die Landskrone hat zwar sowohl vor dem Parkhotel im Jahre 1935 als auch noch ein Stück ihres Verlaufs im Jahre 1961



Der 1. Teil des Hofgartens mit der Landskrone, dem Botanischen Garten, den Teichanlagen, dem Hexenberg und dem Ananasberg mit der heutigen Maximilian-Friedrich-Weyhe-Allee. Die zwölfreihige Baumpflanzung wurde nicht ausgeführt. Am Ende dieser Pflanzung steht heute das Rätiger Tor von dem Düsseldorfer Städteplaner Adolf von Vagenes. Am unteren Ende rechts steht das Hofgärtnerhaus. Unten am Bildrand führt die frühere Hofgartenstraße vorbei. Die nördliche Düssel fließt auf diesem Plan unter der Maximilian-Friedrich-Weyhe-Allee hindurch zum Seidensteinhafen, der später entfiel. Der Botanische Garten lehnt sich am oberen Bildrand an die heutige Heinrich-Heine-Allee an. Das große Gewächshaus ist deutlich zu erkennen. Auf diesem Plan erstreckt sich der Botanische Garten bis über das heutige Kriegerdenkmal hinaus. Dort, wo früher das Gewächshaus und Teile des Botanischen Gartens waren, steht heute das Opernhaus. In diesem Hofgartenteil hat auch früher Weyhes Denkmal gestanden, das heute im fiskalischen Hofgarten sich befindet.

Foto: Landesbildstelle Düsseldorf

Ort: Meinezimmer im alten Rathaus zu Düsseldorf in der OB-Suite.

bei der neuen Verkehrsplanung eingebüßt. Aber in seiner Gesamtheit hat das Wasser in der Weyhe'schen Konzeption nichts von seinem Charakter verloren, was sehr zu begrüßen ist. Dem Planer kam es darauf an, mit dem Boden, der zum Teil angefahren werden mußte, zum anderen aber auch aus den Wasserflächen entnommen wurde, in der Düsseldorfer Ebene eine idealisierte Landschaft zu schaffen. Das ist ihm mit den feinsten Bodenanschlüssen hervorragend gelungen. Wer einmal aus der Frohperspektive über die Rasenflächen schaut, der ist von den dezenten Bodenbewe-

gungen in den angeblich waagrecht liegenden Rasenflächen überrascht. Das alte Gesetz der Landschaftsgärtnerei, die vordere Wegekante, die durch einen Rasen führt, anzuheben, ist auch in diesem Hofgartenteil festzustellen. Diese ganz einfache Maßnahme läßt durchschnittene Rasenflächen als zusammenhängend erscheinen.

„Der Name Ananasberg erscheint erstmalig im Jahre 1838 in einem Schreiben des Konditors Geisler. Dieser hatte im Jahre 1835 auf dem Hügel einen kleinen Holzbau errichtet, um hier den Prinzen Friedrich von Preußen, des-

sen Lieblingsgetränk Ananasbowle war, bewirten zu können.“ (Das Tor 1954, 5, S. 74 ff. und Brief Dr. Weidenhaupt.)

Diesen erbärmlichen Eingriff in seinen Hofgarten hat Weyhe seinerzeit bestimmt nicht verhindern können. Im Jahre 1902 wurde das neue Restaurant an der Nordseite mit einer die Fläche des Ananasberges erheblich verändernden Terrasse in historisierenden Formen gebaut und damit die landschaftliche Lösung beseitigt. Im letzten Krieg entstand unter der Höhe ein Bunker, das Restaurant wurde ausgebombt und beseitigt und seine Terrasse zu

einem Sitzplatz an Staudenpflanzungen ausgebaut. „Die Gesamtanlage Weyhes rings um den Ananasberg ist aber im wesentlichen unverändert; es wurde stets Wert darauf gelegt, die dem landschaftlichen Stil eigenen Elemente herauszuarbeiten.“ (Wolf „Das Gartenamt“ 1/1962, 268).

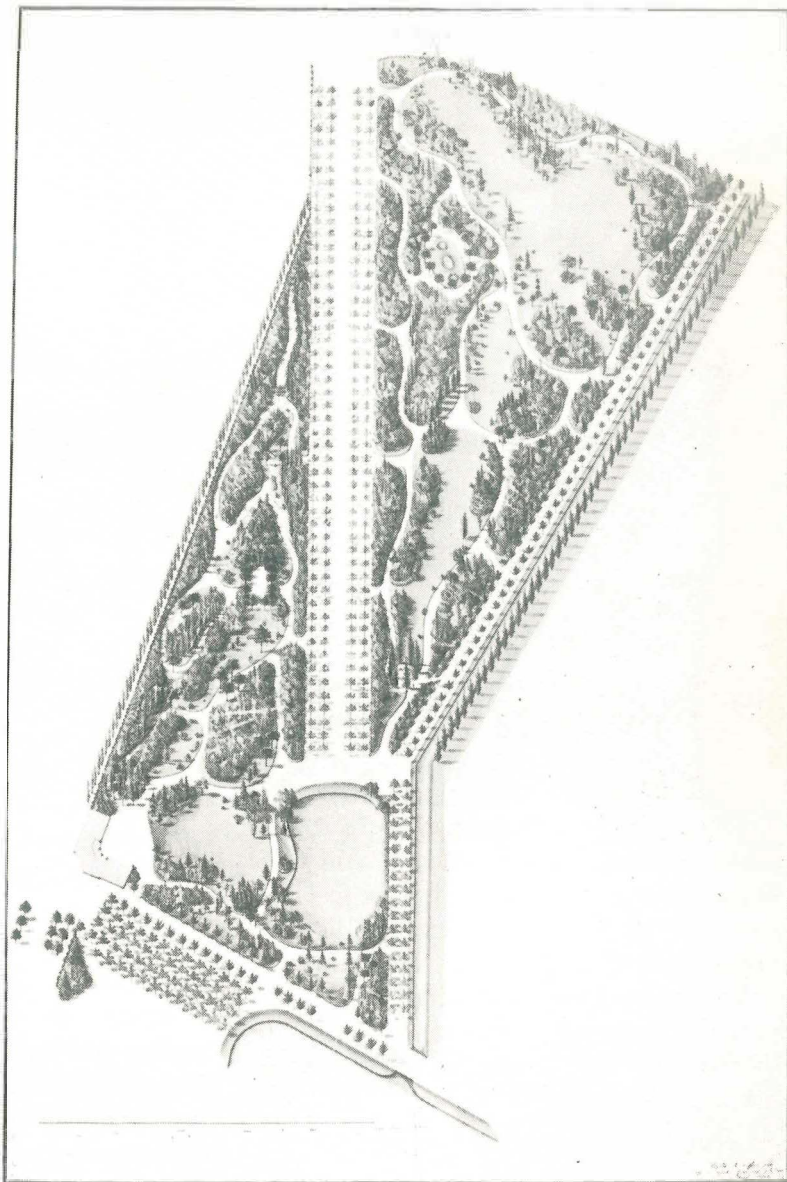
Erst mit der Verkehrsregelung und dem Bau der drei Passagen (Weyhe-Passage, Jägerhof-Passage, Jan-Wellem-Passage), welche die Hofgartenteile miteinander verbinden, ergab sich die Möglichkeit, neue Pflanzungen im Jahre 1961 durchzuführen. Ulrich Wolf war es vor-

Der Hofgarten. Ein Blick zur Goldenen Brücke.

Foto: Landesbildstelle Düsseldorf



Der von Weyhe umgestaltete fiskalische Hofgarten. Dieser zum Hof gehörende Garten wurde von Nicolas de Pigage angelegt. Weyhe hat zwei Achsen und die Boskettanlagen entfernt und die landschaftliche Anlage geschaffen.
 Foto: Landesbildstelle Düsseldorf
 Archiv: Stadtarchiv Düsseldorf
 Ort: Heinezimmer Altes Rathaus zu Düsseldorf in der OB-Suite.



behalten, mit dem kongenialen Partner Professor Friedrich Tamms dem Hofgarten Weyhes eine Aufwertung zu geben. Dem Protestmarsch der Düsseldorfer Bürger, die Landskrone weniger zu verkürzen, war Erfolg beschieden.

Heute kann und darf man freudig feststellen, daß der „Tausendfüßler“, der den Hofgarten tangiert, erst durch sein Vorhandensein die Möglichkeit gab, den Hofgarten gerade an dieser entscheidenden Nahtstelle für die Bevölkerung lebendig und bewußt werden zu lassen.

Den größeren Teil des neuen Hofgartens nimmt der Teil mit dem Napoleonsberg, der

Schützenwiese und der „Reitallee“ ein. Die landschaftliche Partie mit dem „höchsten“ Hofgartenberg, dem 5 Meter hohen Napoleonsberg, den Weyhe zum Dank an Napoleon, der mit seinem Dekret die gesetzliche Handhabe gab, den Hofgarten anzulegen, so nannte, liegt fast an der Inselstraße. Diesen Hofgartenteil hatte einst Vagedes zugunsten einer Straßenführung vorgeschlagen, fortzunehmen, was jedoch von der damaligen Regierung nicht genehmigt wurde.

Auch der Napoleonsberg fällt wie der Ananasberg nach Süden steil ab. Über Westen und Norden wird er zum Osten immer flacher.

Parkanlagen im Bundesgebiet und Belgien

Im Osten der großen Fläche, die ebenfalls elegant modelliert ist, also an der Stelle, wo die Reitallee plötzlich mündet, zieht sich unterhalb ein landschaftlich geschwungener Weg vorbei, der von Solitärbäumen begleitet ist.

Eine Konzeption in Weyhes Planung hat seit dem Jahre 1941 die Gemüter erregt. Sowohl Riemann als auch von Frenzt haben hierüber geschrieben. Auch Ulrich Wolf hat wegen der Reitallee zur Feder gegriffen. Wenn Riemann und von Frenzt von der Annahme ausgehen, daß diese Reitallee in den früheren Plänen Weyhes schon bestanden hat, so haben beide recht. Zunächst ist festzustellen, daß Weyhe die Reitallee geplant hat und nicht sein Sohn. Wenn man weiß, daß Weyhe aus der Schule des französischen Gartens hervorgegangen ist, dann ist es selbstverständlich, daß er mit Achsen umzugehen verstand. Es ist auch ein Plan im Stadtarchiv vorhanden, in welchem die Reitallee getreu ihrer Ausführung eingetragen ist.

Auch hat die Gemüter erregt, daß diese Allee so plötzlich im landschaftlichen Hofgartenteil aufhört. Das ist nichts Besonderes. Auf alten Plänen anderer Parkanlagen ist das so üblich gewesen. Nach Weyhes Planung war die Reitallee so vorgesehen, daß man von ihrem Endpunkt aus, der höher liegt, einen freien Blick durch den gesamten Hofgartenteil über die Schützenwiese hat. Heute ist dieser Durchblick zugewachsen.

Seit dem 28. Februar 1963 besteht eine „Satzung zum Schutz des Hofgartens“.

Daß die Stadt es mit diesem Schutz sehr ernst nimmt, geht allein aus der Tatsache hervor, daß sich Garten-, Friedhofs- und Forstamt mit dem U-Bahn-Amt zusammengesetzt haben, um gemeinsam zu überlegen, wie die alten Bäume im Hofgarten so weit wie möglich erhalten werden können. Die bis ins Detail durchdachten Pläne beinhalten ein Abfangen der am Rand und in der U-Bahn-Trasse stehenden Bäume mittels Rohrbrücken. Diese Brücken, die eine Länge beispielsweise von 9 Meter und eine Breite von 11 Meter haben, sind so konstruiert, daß sie dem am alten Standort verbleibenden Baum das gesunde Weiterleben ermöglichen.

Um ein gesamtes Bild aller Anlagen Weyhes zu erhalten, ist es erforderlich, zunächst die weiteren Parkanlagen in Düsseldorf und in der nächsten Umgebung kennenzulernen.

Im Stadtarchiv liegt u.a. ein Plan, in dem alle Anlagen der Innenstadt, auch solche, die heute nicht mehr bestehen, eingetragen sind. Es ist der „Blauplan der Stadt Düsseldorf vom 4. Juni 1831.“ Er beinhaltet die Berger Allee, den Spee'schen Graben, die Ständehausanlagen, den Schwanenspiegel, Schnabels Lustgarten an der Königsallee Ecke Steinstraße, den Hansensgarten am heutigen Schauspielhaus, den Garten des Regierungspräsidenten (Amtsgericht), Garten des Schlosses Jägerhof im landschaftlichen Stil, den fiskalischen Hofgarten und den städtischen Hofgarten mit seinen verschiedenen Teilen.

Der eigentliche Grünplan Weyhes ist der „Generalplan vom 5. November 1819“, der im Stadtgeschichtlichen Museum deponiert ist.

Weyhes Wirken ging über die Grenzen der Stadt hinaus. Der Golzheimer Friedhof an der Fischerstraße, auf dem er auch beigelegt wurde, ist sein Werk. Die Umgestaltung des französischen Gartens im Norden des Schlosses Benrath ist seine Arbeit. Neben seiner amtlichen Tätigkeit war er auch privat sehr reger. Da ist zunächst wahrscheinlich der landschaftliche Teil des Eller Schloßparkes, der für den Freiherrn von Plessen gestaltet wurde. Dann der Malkasten an der Jacobistraße. An der Düssel gestaltete er zwei Badeplätze. Das Meinerzgut in Bilk wurde für einen Kaufmann ausgeführt. Für den Herzog von Arenberg führte er kurz vor seinem Tode den Park zum Hause Mickeln aus. Da Weyhe in Belgien für den Herzog von Arenberg auch tätig war, erhielt er auch den Auftrag in Düsseldorf. Das Haus Mickeln ist eines der „nobelsten Werke



Rittersitz Unterbach der Familie Zech. Die Parkanlage wurde von M. Fr. Weyhe gestaltet. Das Gelände ist sehr bewegt. Von der obersten Ecke des Parks hat man einen ausgezeichneten Eindruck von der Modellierung des Geländes mit einem Durchblick zum Weiher.

Foto: Hellmut Schildt, Düsseldorf

des Spätklassizismus am Niederrhein, mit dessen Ausgewogenheit und Geschlossenheit sich vielleicht kein anderer Bau seiner Art in unserer Landschaft messen kann“, schreibt Dr. Gisbert Knopp. Die Stadt hat inzwischen dieses Haus gekauft und läßt es nach alten Plänen restaurieren. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch der Park, der an seinen Baumbeständen leider sehr gelitten hat, bald von der Stadt gekauft würde, damit er restauriert werden könnte.

Weyhe hat auch für den nahe gelegenen Brückhof, der nicht mehr besteht, einen Plan entworfen, der leider nicht aufzufinden ist. Der Plan zum Park Haus Mickeln ist weder im Bundesgebiet noch in Belgien aufzufinden.

Weyhe wurde schon früh mit größeren privaten Aufträgen bedacht. So erhielt er kurz nach seinem Dienstantritt am 24. Mai 1803 von dem Grafen Karl Wilhelm von Spee den Auf-

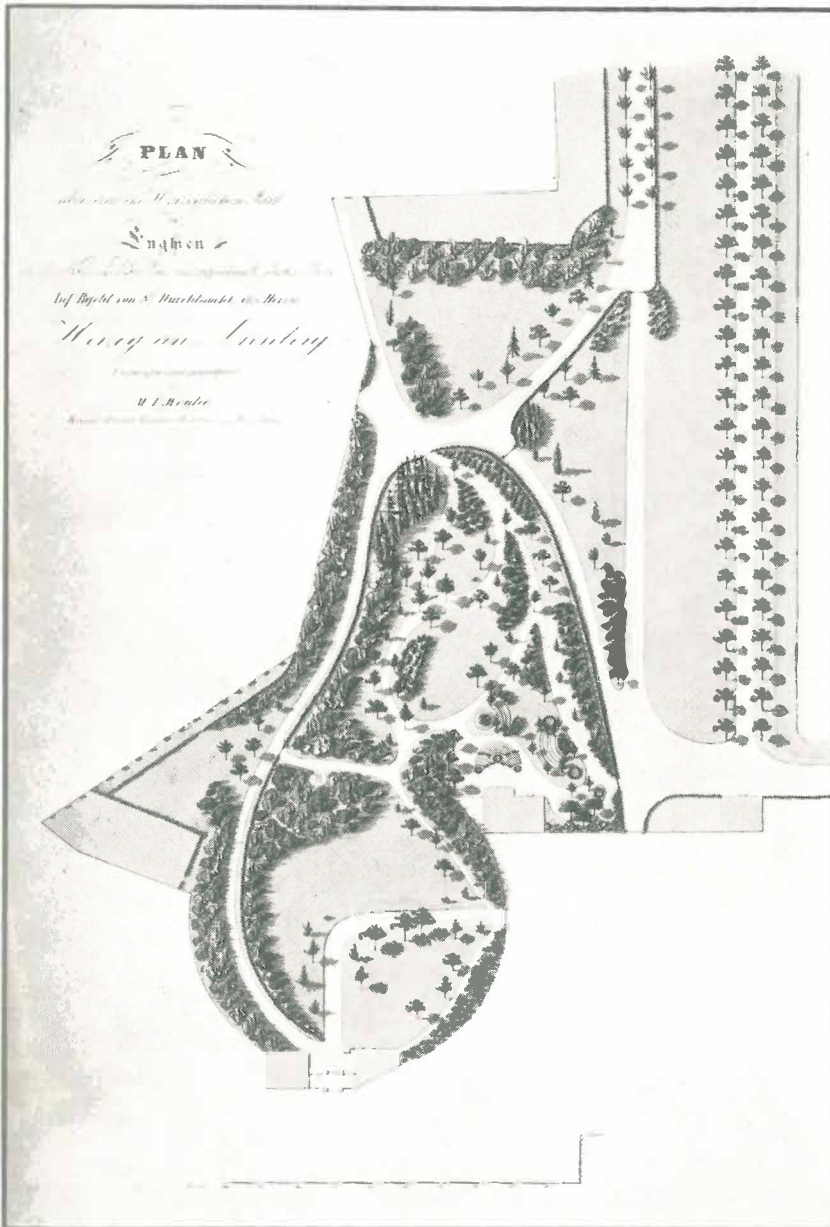
trag, in Heltorf bei Angermund einen Park im englischen Stil anzulegen. Auch von dieser Anlage ist kein Plan aufzufinden. Die Anger liefert das nötige Wasser. Dieser Park ist der zweite von allen bisher besichtigten Weyhe-Parks, in dem man noch ein AHA, jedoch nicht so ausgeprägt wie im Lantzsch Park, findet. Es wäre erfreulich, wenn der jetzige Graf von Spee dem Weyhepark-Wiederhersteller, Landschaftsarchitekt Greub, einen Auftrag für einen Plan geben würde.

Bereits am 26. Januar 1808 überreichte Weyhe im Stadthaus Mühlenstraße den Plan für den Schloßpark zu Kalkum an den Grafen von Hatzfeld. Als Honorar erhielt er 2 Louisdor. Auch von diesem Park ist kein Original-Plan aufzufinden. Dr. Georg Fischbacher, der heutige Chefplaner beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel, erhielt im Jahre 1968 vom Land Nordrhein-Westfalen den

Auftrag, den Park zu untersuchen und einen Plan mit Ulrich Wolf aufzustellen. Das ist geschehen. Man kann Georg Fischbacher als den ersten Weyheforscher bezeichnen.

Alle von Weyhe und anderen Parkgestaltern ausgeführten Anlagen basieren auf dem Faktor Wasser. Im Lantzchen Park in Lohausen begegnet uns zum ersten Mal eine Anlage, in welcher das Wasser fehlt. Ein Plan ist auch hier nicht vorhanden. Aber ein Signum in Gestalt von fünf oder mehr Bäumen auf einem „Weyhe“-Hügel kann der Beweis sein, der

auch in Heltorf, in Benrath, in Kalkum, im Rittersitz Unterbach und im Sollbrüggenpark in Krefeld anzutreffen ist. Es ist eine nicht hoch genug einzuschätzende Tat, daß der Rat auf Vorschlag des Beigeordneten Ilien und Karl-Heinz Dohmen nicht nur diesen Park gekauft hat, sondern zugleich auch die Mittel für seine Restaurierung bereitstellte. Der Park, der von Landschaftsarchitekt Greub wiederhergestellt wird, präsentiert sich nach seiner Eröffnung als eine intensiv genutzte Erholungs- und Spielgartenanlage. Das hier ent-



Der herzogliche Park zu Enghien in Belgien. Entwurf M. Fr. Weyhes für den belgischen Herzog von Arenberg, für den er auch in Düsseldorf-Himmelgeist den Park zum Haus Mickeln gestaltete. Foto: Königliches General Archiv Brüssel



Lindenhofpark in Lindau am Bodensee. M. Fr. Weyhe gestaltete für den Kaufmann Gruber einen landschaftlichen Park am Bodensee. Er ist Weyhes einzige Arbeit in Bayern. Der Park steht unter Schutz und birgt einen sehr wertvollen exotischen Baumbestand. Das Gelände fällt von der Terrasse des Landhauses fein modelliert bis an die Kaimauer zum Bodensee. Ein kleiner Hafen wurde von Weyhe geplant und auch ausgeführt.
Foto: Landschaftsarchitekt Hellmut Schildt, Düsseldorf.

deckte AHA an der Nordseite des Parks wird wahrscheinlich zu einem besonderen Anziehungspunkt werden.

In Erkrath besteht noch der Ginkhofpark. Er befindet sich im Besitz eines Verwandten des Malers Kröner und liegt an drei Bächen zugleich: Düsselbach, Stinderbach, Ginkbach. In Erkrath-Unterbach, dem ehemaligen Rittersitz Unterbach, haben wir noch fast im Düsseldorfer Raum einen Weyhepark. Zum Glück sind hier ausgezeichnete, auch Originalpläne, unter Glas gerahmt, erhalten. Sie befinden sich im Besitz der Familie Zech.

Im Rheinland und in Westfalen war Weyhe vielfach beschäftigt. An der Burg Stolzenfels am Rhein war er zweimal unter Schinkel für den Prinzen von Preußen engagiert, und zwar im Jahre 1834 und im Jahre 1842. Für den Hof Großlind, St. Tönis im Kreise Kempen-Krefeld, gestaltete er die Parkanlagen. In

Neuss waren es die öffentlichen Lustanlagen-Promenade zwischen Obertor und Hamtor, der Garten Cortenbach und die Obstbaumschule. In Neersen bei Mönchengladbach war er wahrscheinlich für den Schloßpark verantwortlich. Die Stadt Moers hat zwei Weyhe-Planungen, den alten Schloßpark und das Schullehrerseminar. Weitere Weyheanlagen sind wahrscheinlich in Lauenforde der Schloßpark, in Krefeld der Sollbrüggenpark, der Schönhausenspark, der Burgpark Linn, der Greiffenhorstpark und der Büschgenspark. In Köln bearbeitete Weyhe die Bepflanzung des Glacis vor dem Eigelsteintor und die Bepflanzung des Friedhofes Melaten. Neben Düsseldorf ist Weyhe lange Zeit in Kleve tätig gewesen. Hier lag für ihn ein Auftrag aus dem preußischen Ministerium vor, die im 17. Jahrhundert von dem Prinzen Moritz von Nassau gestalteten großflächigen Grünanlagen, die

zerstört wurden, zu restaurieren und neue Parkanlagen zu schaffen. Bekannt sind: der englische Garten am Elsenbüschchen, der Moritzpark, der Lamersbergpark, der englische Garten (Forstgarten), der Sternberg, der Spielberg, der Sternbusch, die Wasserburg, Brücken für den Tiergarten, Schießplatz und Scheibebahn im königl. Tiergarten, Englischer Garten am Schützenhaus und das Amphitheater. In Gräfenenthal im Kreis Kleve plante er die Grünanlagen am damaligen Zisterzienserinnenkloster, im Schloßpark Dyk war er mit Lenné zusammen tätig. Der Kleepark zum Hause Waldniel ist wahrscheinlich sein Werk. Für den Fürsten von Varo war er in Caen bei Straelen sehr stark beschäftigt. Der Bloemersheimpark im Kreise Moers, der Schloßpark zu Aprath und die Wallanlagen und Lousberganlagen in Aachen gehen wahrscheinlich auf Weyhe zurück. In Westfalen schuf er die Parkanlage der Wasserburg Anholt, den Rombergpark in Dortmund und den Park des Grafen von Landsberg in Velen bei Borken. In Hessen zeichnet er für den alten Schloßpark von Bad Homburg vor der Höhe verantwortlich und in Bayern schuf er für den Kaufmann Gruber den Lindenhofpark in Lindau am Bodensee. In Enghien in Belgien entwarf er für den Herzog von Arenberg eine Grünanlage.

Nach der „Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 42/1971“ soll Weyhe auch den Park Rosenau für den Herzog von Coburg-Gotha angelegt haben. Das stimmt nicht. Mit Arbeiten von Christian Bauer und H. Ott, München, ist das einwandfrei zu belegen.

Weyhe wird in der Literatur etwa 35mal erwähnt. Er hat ca. 75 Parkanlagen in seinem Leben geschaffen, denen bisher zum Teil nachgegangen werden konnte.

Folgende Parkanlagen müssen später noch untersucht werden: Bonn: Botanischer Garten, Schloßpark Cappenberg, Schloßpark Gartrop-Bühl, Park Heverlee in Belgien, Park Haus Meer, Neuenhofpark Aprath, Park Marches les dames, Eller Schloßpark, Lantz'scher Park, der Bloemersheimpark, der Schloßpark in Lauersfort, in Krefeld der Schönhausenpark, der Sollbrüggenpark, der Greiffenhorstpark, der Büschgenspark und der Schloßpark in Neersen.

Der englische Landschaftsgarten

Wenn man den Spuren Weyhes folgt, stößt man unwillkürlich auf die Entwicklung des englischen Landschaftsgartens auch in Deutschland. Wie ist es zu dieser Entwicklung gekommen? Man könnte annehmen, daß Gartenarchitekten und Architekten in erster Linie beteiligt gewesen sind. Es ist interessant festzustellen, daß es sich um eine rein geistige Bewegung gehandelt hat, an der Poeten, Maler, Philosophen und andere Geistesrichtungen in besonderer Weise teilgenommen haben.

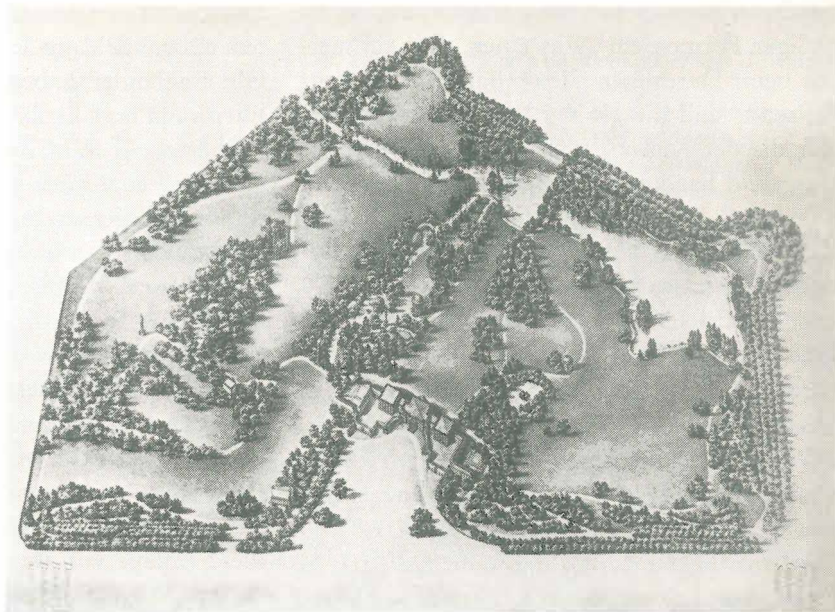
Die Namen Kent und Capability Lanzelot Brown tauchen immer wieder in Verbindung mit dem englischen Landschaftsgarten auf. Kent war ein Kutschenmaler, dem aufgrund seiner Fähigkeiten als Maler, seine Stärke war ja die Bildkomposition, große Aufgaben gestellt wurden. Das beste Beispiel hierfür ist der englische Park Stowe, der in der Geschichte der Gartenkunst immer wieder genannt wird. Bereits vor ihm hatte der englische Landschaftsarchitekt Brown hier gearbeitet.

Hennebo-Hoffmann (III, 22) schreiben über Kent: „Die Sorgfalt der Naturbeobachtung ließ ihn schließlich auch das formale Element der bewegten krummen Linie als für den Naturgarten unentbehrlich erkennen und anwenden, mit der Begründung, daß die Natur die gerade Linie verabscheue.“

Der einzige Landschaftsgärtner, der in England zu großem Ansehen gelangte, ist Lanzelot Capability Brown. Er soll nach Stroud mindestens 150 Parkanlagen im englischen Stil gestaltet haben. Er war auch jener Mann, der einfach in jedem Garten, für dessen Umgestaltung er einen Auftrag erhielt, Gegebenheiten sah, ihn anzunehmen.

Als Maximilian Friedrich Weyhe geboren wurde, war Brown in England längst berühmt geworden. Da er in Stowe unter Kent bereits tätig war, gelangte er hier bis zum Obergärtner. Brown war aber nicht nur vor seinem

Der landschaftliche Park „Stowe“ in England, der immer wieder in der Geschichte des englischen Landschaftsgartens genannt wird. Der Landschaftsmaler Kent und der Landschaftsarchitekt Capability Lancelot Brown haben hier gearbeitet. Foto: Garten-, Friedhofs- und Forstamt Düsseldorf; Archiv: dto. Aus „Der Landschaftsgarten, sein Entstehen und seine Einführung in Deutschland“ von Franz Hallbaum, München 1927, Seite 18.



großen Ansehen in Stowe tätig, sondern auch in London, Hamptoncourt und Windsor.

Brown ist der erste Fachmann, der am Himmel des englischen Landschaftsgartens auftauchte, während vor ihm die Geistes-Heroen tätig wurden. Er hatte, das dürfte selbstverständlich sein, eine sehr gute und vielseitige Ausbildung hinter sich. Er gehört auch zu denen, die neben der Planung zugleich auch Ausführende waren, was man heute nur noch sehr wenig kennt. Brown besaß ein sehr geschultes Auge und hatte einen klaren Blick für Zusammen-

hänge der Landschaft, wie man das auf dem Foto gut erkennen kann.

Der Name des Kieler Philosophie-Professors Christian Cajus Laurens Hirschfeld hat in Deutschland einen guten Klang. Noch als Brown seine Parks hin und her im Land gestaltete, so hatte Hirschfeld, ohne Fachmann zu sein, sich so persönlich mit der Gartenkunst auseinandergesetzt, daß er hierüber ein fünf-bändiges Werk schreiben konnte: „Theorie der Gartenkunst“.

Im Gegensatz zu den Ansichten der meisten

Longleat House. Ein 400 ha großer Park, den Brown im Jahre 1775 in der Nähe der englischen Stadt Bath angelegt hat. Im Mittelgrund links das Schloß auf einem echten Pleasure-ground. Die Grenzen des Parks sind verwischt. Die umgebende Landschaft ist in diesen Park einbezogen. Reproduktion: Landesbildstelle Düsseldorf. Aus „Capability Brown by Dorothy Stroud, London 1957“, S. 60.



Engländer trat er für die Beibehaltung regelmäßiger Formen ein. Was einen aber am meisten beim Durchlesen dieser Bände in Erstaunen setzt, sind die großen Pflanzenkenntnisse, über die der Kieler Professor verfügte. Außer Hirschfeld hat keiner versucht, „Kunstregeln“ in einem „großangelegten Ordnungsversuch“ aufzustellen. Mit seinem Werk hat er gewissermaßen einen Leitfaden geschaffen. Wie bedeutend Hirschfeld war, geht allein aus der Tatsache hervor, daß er sehr oft um Rat gefragt wurde.

Aber auch in Deutschland haben sich Dichter, wie zum Beispiel Goethe, Schiller, Herder, Kleist, Gleim und Geßner, mit Fragen der Kunst beim Garten auseinandergesetzt. Von Goethe ist bekannt, daß der Wörlitzerpark in Dessau sein „Interesse für die Gartenkunst“ (Goethe II, 395), Hennebo-Hoffmann III, 113) angeregt hat. Von Schiller stammt der Ausdruck „durch Kunst exaltierte Natur“. Der einzige Staat, in dem der Boden für den englischen Landschaftsgarten vorbereitet war, war Deutschland. Nicht von heute auf morgen, aber in stetiger, intensiver Entwicklung. Während Frankreich sehr zurückhaltend war, nur wenige französische Anlagen wurden zu englischen Parkanlagen umgestaltet, waren auf deutschem Boden die Mächtigen viel eher bereit, ihre erst vor kurzer Zeit in französischem

Stil gestalteten Parks in landschaftliche Gärten umwandeln zu lassen.

Die Engländer haben ganze Arbeit geleistet. Hier kann man kaum noch französische Gärten studieren. Aber in Frankreich, das der Bewußtstand des englischen Landschaftsparks Widerstand entgegensetzte, lassen sich französische Gartenanlagen wie sie Le Notre in Versailles oder Nicolas de Pigage in Benrath geschaffen hatten, studieren.

Der Fürst Franz von Dessau war der erste, der seinen Park im Jahre 1770 von Eysenbeck gestalten ließ. Hirschfeld rechnet diesen Park zu den „edelsten Anlagen in Deutschland“ (V, 360).

In „Dichtung und Wahrheit“ datiert Goethe diese Anlage vor Winkelmanns Tod auf 1768 zurück. Der Grund war sein Wunsch, den geschätzten Fürsten Franz von Dessau zugleich durch die „bewundernde Freundschaft Winkelmanns“ und den damals „einzigsten Park“ besonders zu ehren (Goethe, II, 392).

Der englische Landschaftsgarten in Deutschland wird in der Hauptsache durch vier Männer repräsentiert:

1. Friedrich Ludwig von Sckell (1750–1823)
2. Maximilian Friedrich Weyhe (1775–1846)
3. Hermann, Ludwig, Heinrich
Fürst zu Pückler-Muskau (1785–1871)
4. Peter Josef Lenné (1789–1866)



Lantz-Park Düsseldorf-Lohausen. Eine historische Reminiszenz ist dieses ca. 150 Meter lange AHA an der Nordseite des Parks. Die auf ihm stehenden Bäume haben zum Teil das Alter des Parks. Bei einem AHA oder HAHA wird die Erde wallartig in den Park modelliert, so daß ein Graben entsteht. So wurde die Grenze ohne sichtbaren Zaun verwischt, und der Blick glitt ungehindert über die Landschaft.
Foto: Hansjörg Schildt, Düsseldorf.

Ob Weyhe jemals in England gewesen ist, muß verneint werden. Auch Lenné ist nach den bisherigen Untersuchungen nicht jenseits des Kanals gewesen. Von Skell und Fürst zu Pückler-Muskau waren beide in England, um dort den Park zu studieren. Pückler bewegten aber auch noch andere Gründe. Er begab sich auf Freiersfüßen, ohne jedoch auf Gegenliebe zu stoßen. (Zahn-Kalwa, 147).

Mancher Hofgärtner wurde zu von Skells Zeiten nach England geschickt, um auch die Details dieser Parks zu studieren.

Wir dürfen von diesem Kapitel nicht Abschied nehmen, ohne zuvor die Faktoren zu nennen, die den englischen Landschaftsgarten beinhalten:

1. Kontrast
2. Überraschung
3. Verbergung der Umzäunung (AHA) (Lantz-Park)
4. Schönheitslinien
5. Sanft wellenförmige Bewegungen
6. Belt oder Grenzgürtel
7. Wassergestaltung
8. Pleasureground (Rasenfläche vor dem Landhaus).

7. Brossy, Beschreibung der Oberkellnerei Düsseldorf 1771
8. Clemen, P., Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Düsseldorf 1894
9. Dehio-Gall, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Die Rheinlande. Berlin 1938
10. Delvos, H., Geschichte der Düsseldorfer Denkmäler, Gedenktafeln und Brunnen. Düsseldorf 1938
11. Falke, J. v., Der Garten, eine Kunst und Kunstgeschichte. Berlin und Stuttgart 1884
12. Engelhardt, W. v., Die öffentlichen Gartenanlagen und Friedhöfe von Düsseldorf
13. -, Natur und Kultur in der Gartenkunst. Stuttgart 1910
14. Fischbacher, G., Der Schloßpark, seine Geschichte und Wiederherstellung. Im Band Schloß Kalkum
15. Föhl, W., Über die Baugeschichte der Meerer Klosterkirche. Die Heimat 1934
16. Gilly, D., Handbuch der Land- und Baukunst, Braunschweig 1805
17. Gothein, M. L., Geschichte der Gartenkunst, Jena 1914
18. Gruber, der Lindenhof in Bildern. Lindau 1939
19. -, A., Umrisse. Stuttgart 1938
20. -, E., Friedrich Gruber und seine Familie. Freiburg 1910
21. Galland, G., Der große Kurfürst und Moritz von Nassau, der Brasilianer. Frankfurt 1893
22. Hallbaum, F., Der Landschaftsgarten. München 1927
23. Hallier, E., Grundzüge der landschaftlichen Gartenkunst. Eine Ästhetik der Landschaftsgärtnerei
24. Hampel, C., Die deutsche Gartenkunst, ihre Entstehung und Einrichtung mit besonderer Berücksichtigung der Ausführungsarbeiten und einer Geschichte der Gärten bei den verschiedenen Völkern. Leipzig 1902
25. Hennebo-Hoffmann, Geschichte der Deutschen Gartenkunst. Band III. Hamburg 1963
26. Hild, J., Zur Geschichte der Rheinischen Gartenbaukunst, erläutert an der Entwicklung der Parkanlagen an der Wasserburg Anholt. Rheinische Heimatpflege. Neue Folge. Köln, 1967
27. -, Park und Garten bei Herrensitzen und Höfen im Kreis. (Kempen-Krefeld) 25. Folge 1974. Heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld
28. -, Parkanlagen der Herrensitze im Kreis Moers Heimatkalender Kreis Moers 1970. 27. Jahrgang
29. -, Park- und Gartenanlagen im Bereich der geldrischen Adelsitze. Geldrischer Heimatkalender 1971
30. -, Die Parkanlagen der Stadt Kleve. Kalender für das Kleverland. 1965
31. -, Die Parkanlagen einiger bemerkenswerter Herrensitze. Landschaftspflege am Niederrhein. Niederrheinisches Jahrbuch 1973
32. Die Gärten und Parkanlagen der Burgen, Schlösser und Herrensitze im Kreis Euskirchen. Jahrbuch 1974
33. -, Heimatkalender Landkreis Moers. 1968. Schloß Moers und sein Park
34. Gärten und Parks der Krefelder Herrensitze. Die Heimat. Jahrgang 44/1973
35. -, Land an Wupper und Rhein. Heimatkalender des Rhein-Wupperkreises. 1970

Literaturverzeichnis

Bücher

1. Aumann, G., Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 1969
2. Baader, W., Von der lebendigen Denkmalpflege: Burg Linn. Der Niederrhein. 1955, Krefeld
3. -, Schloß Kalkum, Köln 1968
4. Bauer, Chr., Schloß und Landschaftsgarten Ronau bei Coburg. Schönere Heimat, 1964
5. Brües, E., Karl Friedrich Schinkel; Lebenswerk, Burgen und Schlösser, die Rheinlande, München 1967
6. -, Die Denkmäler des Rheinlandes. 2. Krefeld. Düsseldorf 1967

36. -, Schloß Moers und sein Park. Heimatkalender Kreis Moers 1968
37. Hillebrecht, Fr., Der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schloßpark zu Benrath. Düsseldorf, 1893
38. Hinz, G., Peter Joseph Lennés Schöpfungen im Rheinland. Rheinische Heimatpflege. 1967
39. -, Peter Joseph Lenné und seine bedeutendsten Schöpfungen in Berlin und Potsdam, Berlin 1937
40. Hennig, R., Die Entwicklung des Naturgefühls. Leipzig 1912
41. Hilger, H. P., Kleve. Anlagen des 19. Jahrhunderts. Denkmäler des Rheinlandes. Düsseldorf 1967
42. Hadfield, M., Gardening in Britain. London 1960
43. Heikau, W., Aprath, Kulturbild eines niederbergischen Adelssitzes zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Rheinische Heimatpflege. 1967
44. Hilger, H. P., Graefenthal oder Neukloster Goch. Arnheim 1967
45. Hirschfeld, C. C. L., Theorie der Gartenkunst. Leipzig 1779
46. Historische Commission, Allgemeine deutsche Biographie. Neudruck der Commission 1. Auflage von 1896. Berlin 1971
47. Hüttig, H., Geschichte des Gartenbaus. Berlin 1879
48. Huth, H., Der Park von Sanssouci. Berlin 1929
49. Jäger, H., Lehrbuch der Gartenkunst oder Lehre von der Anlage, Ausschmückung und künstlerischen Unterhaltung der Gärten und freien Anlagen. Berlin-Leipzig 1877
50. Keussen, H., Das adelige Frauenkloster Meer. Krefeld 1866
51. Kisky, H., Schlösser und Herrensitze im Rheinland. Frankfurt 1960
52. Klapheck, R., Die Baukunst. Der Klassizismus. Düsseldorf 1920
53. -, Schloß Benraths Bedeutung für die Baukunst des 18. Jahrhunderts im Herzogtum Berg. Düsseldorf. 1924. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz
54. -, Des Fürsten Johann Moritz von Nassau Gartenstadt Kleve. Düsseldorf 1936
55. -, Farbige Baukunst und Wiederherstellung alter Bauwerke. Düsseldorf 1925
56. Koch, K., Vorlesungen über Dendrologie. Stuttgart 1875
57. Knopp, G., Baugeschichte des Schlosses Mickeln. Bonn 1973
58. Lange, Joseph, Neuss in Mittelalter und Neuzeit. (216, 217) Neuss 1969. Neuss im Wandel der Zeiten
59. -, Vom Herrenhaus zum Kaufhaus. Neusser Jahrbuch
60. Lau, F., Geschichte der Stadt Düsseldorf. Von den Anfängen bis 1815, 1. Band
61. Markowitz, I., Die Baugeschichte des Hofgärtnerhauses und Goethe Museums Düsseldorf. Jahrbuch der Sammlung Kippenberg. Neue Folge 1. Band Düsseldorf, (260 ff)
62. Mason, W., The English garden. A Poem. York 1783
63. Medikus, F. K., Beiträge zur schönen Gartenkunst. Mannheim 1782
64. Most, O., Geschichte der Stadt Düsseldorf. Düsseldorf 2. Band, 1921
65. Meyer, G., Lehrbuch der schönen Gartenkunst. Berlin 1860
66. Müller, C., Die Schuldentilgung der Gemeinde Vorst nach der Franzosenzeit (210). Heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld
67. Ott, N. H., Schloß Rosenau. Coburg 1970
68. Pauls, E., Der Lousberg bei Aachen. Aachen 1896
69. Petzhold, E., Die Landschaftsgärtnerei. Leipzig 1970
70. Poensgen, G., Die Bauten Friedrich Wilhelms IV. in Potsdam und Berlin. Berlin 1930
71. Pückler-Muskau, H. v., Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, verbunden mit der Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau. Leipzig 1834
72. Ranck, C., Geschichte der Gartenkunst. Leipzig 1909
73. Rave, P. O., Karl Friedrich Schinkels Lebenswerk. Burgen und Schlösser (128-149) Berlin
74. -, „Kleve“. Neue Beiträge deutscher Forschung. Königsberg 1943
75. Redlich, O., Allgemeine Deutsche Biographie, Band 42. Leipzig 1897
76. -, Der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schloßpark zu Benrath. Düsseldorf 1893
77. -, Die Anwesenheit Napoleons in Düsseldorf im Jahre 1811. Düsseldorf 1893
78. Ritter, J., Zur Geschichte von Düsseldorf bis Kaiserswerth. Düsseldorf 1855
79. Rösen, H., Zur Geschichte des Friedrichplatzes in der Sternstraße in Krefeld. Die Heimat. 1930-1935
80. Roland, G., Die Denkmäler des Rheinlandes. Dinslaken-Gartrop (40-47)
81. Ruhrberg, K., Düsseldorfer Skizzen. Gezeichnet von Heribert und Liselotte Mende. Düsseldorf 1967
82. Sedlmayr, H., Verlust der Mitte, Die bildende Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts als Symptom und Symbol der Zeit. Salzburg 1948
83. Sckell, F. L. v., Beiträge zur bildenden Gartenkunst für Gartenkünstler und Gartenliebhaber. München 1819 und 1825
84. Sültenfuß, P., Das neue Düsseldorf nach Schleifung der Wälle. (48). Düsseldorf 1924
85. Spee, M. v., Am Stammsitz der Grafen von Spee. Park Heltorf 1973
86. -, Familiengeschichte. Die Grafen von Spee im Spiegel der Jahrhunderte. Sekretariat Heltorf 1973
87. Spohr, E., Die Befestigungsanlagen von Düsseldorf. Dissertation 1972
88. Stroud, D., Capability Brown. a. Aufl. London 1957
89. Schabol, A. R., La Théorie du Jardinage. Paris 1781
90. Schiller, H., Schöne und nützliche Gärten. Starnberg 1942
91. Schönbohm, K., Hermann Pückler zum 100. Todestag. Aachen 1971
92. Schubert, H., Haus Eller bei Düsseldorf. Düsseldorf 1971
93. Schüttauf, H., Parke und Gärten in der DDR. Leipzig 1969
94. Stadtarchiv A 5, Gesetz-Bulletin des Großherzogthum Berg. No 47. Kaiserliches Decret über die Verschönerungen der Stadt Düsseldorf. Im Palast der Tuilerien, den 17.ten Dezember 1811

95. Tamms, F., Düsseldorf – ja, das ist unsere Stadt
96. Thieme-Becker, Künstler Lexikon XXXV. Bd. Leipzig 1902
97. Thorbecke, J., Friedrich Gruber. Ein Lindauer Kaufmann. Stuttgart 1932
98. Verbeck, A., Die Denkmäler des Rheinlandes. Düsseldorf 1967
99. Vogts, H., Das Kölner Wohnhaus bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Neuss 1969
100. Wesenberg, R., Die Denkmäler des Rheinlandes. Düsseldorf 1967
101. Weidenhaupt, H., Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf. Düsseldorf 1962
102. –, Gräfin Sophie vom Hatzfeld und Ferdinand Lassalle. Schloß Kalkum, Walter Bader. Köln 1968
103. Wesener, Der Hofgarten zu Düsseldorf und der Schloßpark zu Benrath. Düsseldorf 1893
104. Weyhe, M. Fr., Plantae Medicinales oder Sammlung offizineller Pflanzen mit Lithographischen Abbildungen von A. Henry und Beschreibungen von M. F. Weyhe. Düsseldorf 1828. 3 Bände
105. Weyl, Th., Die Assanierung von Düsseldorf. Leipzig 1908
106. Wiesenberger, F., Geliebte Kö. Düsseldorf 1972
107. Wilden, J., Schöpferstunden der Kultur in Düsseldorf. Düsseldorf 1941. (20)
108. Wilhelmi, H. F., Panorama von Düsseldorf und seinen Umgebungen. Düsseldorf 1828
109. Wolfart, K., Geschichte der Stadt Lindau am Bodensee. Lindau 1909. II. Bd. (30)
110. Zahn-Kalwa, F., Fürst Pückler-Muskau als Gartenkünstler und Mensch. Cottbus 1928
125. H. V. Düsseldorfer Jonges, Rettet den Hofgarten. Antrag der Jonges. Unter Naturschutz stellen. Das Tor 3/1961
126. Jensch, O. J., Hofgarten oder Stadtpark. Das Tor 12/1962
127. Kauhausen, P., Aus der Geschichte von Schloß Eller. Festschrift zur Eröffnung des Schloßparks Eller. 29. 7. 1950
128. –, Düsseldorfs geschichtliche und kulturelle Sendung. Das Tor 4/1941
129. Kordt, W., Neue Kenntnisse über Adolph von Vagedes. Das Tor 2/1941
130. –, Der Düsseldorfer Hofgarten. Versuch eines Überblicks über seine Entstehung. Das Tor 4/1953
131. –, Adolph von Vagedes' erste Düsseldorfer Jahre. Das Tor 2/1942
132. –, Vagedes – Stadtplaner von Düsseldorf. Das Tor 3/1962
133. –, Goethes Düsseldorfer Freundeskreis und die Entstehung des neuen Hofgartens. Das Tor 12/1966 – 1/1967 – 2/1967
134. Korn, O., Zur Baugeschichte des Jägerhofs. Das Tor 5/1950
135. Kratz, E., Der Malkasten. Das Tor 8/1973
136. –, Welch schöner Park – Jacobis Garten. Das Tor 10/1973
137. Kückler, H., Maximilian Friedrich Weyhe und sein unsterbliches Werk. Das Tor 1/1951
138. –, Der Tag des Baumes. Das Tor 7/1952
139. –, Kurze Beschreibung des Eller Schloßparks. Festschrift zur Eröffnung des Schloßparks Eller am 29. 7. 1950
140. Ottsen, O., Der 100jährige Mörser Schloßpark, Land und Leute der Grafschaft Moers, Beilage zum Grafschafter. 7/1936
141. Riemann, K., Der Düsseldorfer Stadtbauplan vom Jahre 1831. Das Tor 2/1940
142. Riemann, K., Das Schloß an der Bäckerstraße. Das Tor 6/1936
143. –, Düsseldorfs großer Gärtner: Maximilian Friedrich Weyhe. Das Tor 1/1941
144. Richartz, W., Ein Beitrag zur Geschichte von Eller. Das Tor 10/1967
145. Rathmacher, P., Düsseldorf unter Karl Theodoros Zepter. Das Tor 6/1965
146. Schadewaldt, D., Napoleon und Düsseldorf. Das Tor 7/1970–8/1970–9/1970
147. Schirmer, H., Hofbaumeister Kees und Erinnerungen an die alte Residenz in der Mühlenstraße. Das Tor 4/1967
148. Schmitz, H., Der Rittersitz Heltorf und seine Bewohner im Laufe der Jahrhunderte. Das Tor 6/1936
149. Schildt, H., Neuzeitlicher Dienstsitz eines Garten- und Friedhofsamtes. (Maximilian Friedrich Weyhe-Haus.) Das Gartenamt 7/1955 Berlin (128–130)
150. Spies, T., Von Löwen bewacht. Schloß Mickeln in Himmelgeist. Das Tor 3/1974
151. Stöcker, H., Drei Staaten – eine Stadt. Das Tor 3/1974
152. Tamms, F., Kann sich Düsseldorf dem Rhein zuwenden? Das Tor 3/1957
153. Weber, R., Der schöne Düsseldorfer Hofgarten. Das Tor 11/1935
154. –, Im Zauber des Benrather Schloßpark. Das Tor 10/1936

Zeitschriftenverzeichnis

111. Autor unbekannt, Maximilian Friedrich Weyhe Das Tor 4/1932
112. – –, Maximilian Friedrich Weyhe und der Hofgarten. Das Tor 12/1933
113. – –, Unser Düsseldorfer Hofgarten. Das Tor 7/1948
114. – –, Der Hirsch im Hofgarten. Das Tor 5/1939
115. – –, Unser Düsseldorfer Hofgarten ... und was der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ für ihn tun will. Das Tor 8/1948
116. – –, Im Hofgarten. Das Tor 4/1973
117. – –, Der Ananasberg im Hofgarten. Das Tor 5/1954
118. Borger, H., Die archäologische Untersuchung des Prämonstratenserinnenklosters Meer. Budericher Heimatblätter. 5/1963
119. Dohna, U. Gr. zu, The Garden History Society Garten und Landschaft 4/1974
120. Deutsche Dendrologische Gesellschaft. Jahrestagung und Mitgliederversammlung in Konstanz. 4.–8. 9. 1961
121. Frentz, R. v., Maximilian Friedrich Weyhe und sein Werk. Das Gartenamt 6/1952
122. Hennebo, D., Aufgaben der Deutschen Gartenkunst im 19. Jahrhundert. Das Gartenamt 5/1962
123. Hennebo, D., Landschaftsplanung im Städtebau. Garten und Landschaft 12/1973
124. Hesse, Aus der Ansprache des Beig. Hesse bei Eröffnung der Ausstellung „Zwischen Jägerhof und Ratering Tor“. Das Tor 4/1950

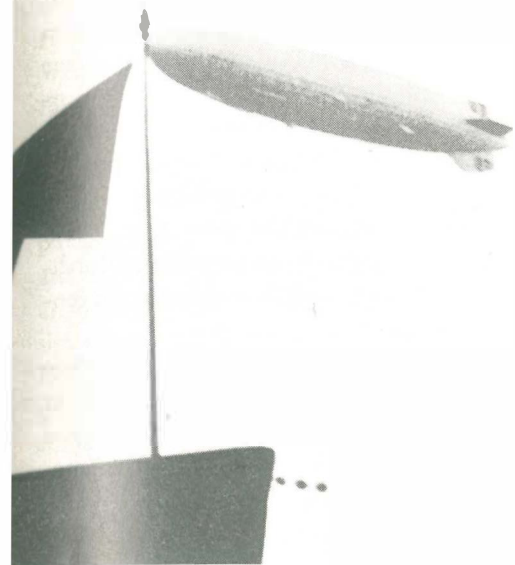
155. Wilhelmi, Der Hofgarten. In „Panorama von Düsseldorf 1828“. Das Tor 12/1933
156. Wolf, U., Maximilian Friedrich Weyhe und sein Werk, Das Gartenamt. 10/1962
157. -, Großstadt und Grün. Rheinische Heimatpflege. 4/1964
- Zeitungsverzeichnis*
158. Blech, H., Der Befehl Napoleons. Reinhold Slodski. Düsseldorfer Nachrichten. 2/1935
159. Boode, A., Decret über den Hofgarten. Düsseldorfer Chronik, 27. 5. 1888
160. -, M. Fr. Weyhe und der Hofgarten in Düsseldorf. Düsseldorfer Chronik. 27. 5. 1888 – 3. 6. 1888 – 10. 6. 1888 – 17. 6. 1888 – 24. 5. 1888
161. Autor unbekannt, Lantz'schen Park bis 1978 ausbauen. Rheinische Post 8. 2. 1974
162. Houben, A., Blick vom Schloßturn. Mickeln-Weyheplanausstellung. 6. 4. 1974 Düsseldorfer Nachrichten
163. Kaltwasser, G., Blick in den Park, ein Herrenhaus, alte Bäume und Bronzen in Lohausen. Rheinische Post. 12. 2. 1974
164. Kordt, W., Der Zauber des Hofgartens. Rheinische Post. 13. 12. 1961
165. Neiser, J., Haus Mickeln, Rheinische Post. 20. 11. 1973
166. -, 2,1 Millionen Mark für den Lantz'schen Park. Rheinische Post 19. 3. 1974
167. -, Landtagswettbewerb. Rheinische Post 29.3.1974
168. -, Ständehaus-Anlagen müssen offen bleiben. Rheinische Post 29. 3. 1974
169. Schenk, L., Teehaus am Nordpark. Rheinische Post 7. 1. 1974
170. Schildt, H., Auch Weyhe kannte das „AHA“-Erlebnis. Neue Rhein-Zeitung 24. 10. 1973
171. Autor unbekannt, Westdeutsche Zeitung vom 17. 5. 1974. Umfangreiches Weyhewerk
172. „Fen“, Burggraben Linn. Westdeutsche Zeitung v. 14. 5. 1974
173. Gorissen, Fr., Niederrheinischer Städteatlas. I. Reihe; Klevische Städte. 1. Heft Kleve 1952
174. Autor unbekannt, Westdeutsche Zeitung 1. 6. 1974 „Innenausbau wird teurer. Greiffenhorst-Schlösschen.“
175. Autor unbekannt, „Geschenk für Weyhe und Düsseldorf. Park und Haus Lantz in Lohausen“
176. Herfurth, Christoph, König, Alfred, Düsseldorf, Strom, Landschaft, Menschen, Düsseldorf 1935
177. Adreßbuch, Düsseldorf
178. Köppen, Ernst, Tausendjähriges Haus Neuenhofen, Westdeutsche Zeitung v. 1. 6. 1974
179. Loos, Joseph, 60. Geburtstag Baas Hermann Raths, Musikpavillon im Hofgarten. „Das Tor“ 10/1966
180. Unbekannter Autor, Grundstück des alten Schauspielhauses. Rheinische Post vom 11. 4. 1974
181. Hövelmann, Gregor, Geschichte des Kreises Geldern. I. Teil 1816–1866. Geldern 1974
182. Otto, Hugo, Niederrheinisches Wanderbuch, Moers 1923
183. Föhl, Walter, In barocken Gärten des Kempener Landes. Heimatbuch 1974 des Kreises Kempen-Krefeld.
184. Hennebo, D., Fakultät für Gartenbau und Landeskultur der TU Hannover. Schreiben vom 28.6.1974
185. Schaumburg, E. von, Jacobis Garten zu Pempelfort. Ein historischer Beitrag zur Feier des 25jährigen Jubiläums des Künstler-Vereins „Malkasten“. Aachen 1873
186. Stöcker, Hans, Zum erstmal eine Frau. Stadtplakette für Else Rümmler. Jonges ehrten Stadt-historikerin
187. Neisser, Joachim, „Das Tor“ Heft 7. Juli 1974. Rheinische Post Nr. 163 vom 18. Juli 1974
188. Krüssmann, Gerd, 150 Jahre Rombergpark Dortmund 1972
189. Winckler, Josef, Der tolle Bomberg. Stuttgart 1924
190. Autor unbekannt, Neue Rhein-Zeitung Nr. 116 vom 20. 5. 1972
191. Salm-Salm, Nikolaus-Leopold, Fürst zu Wasserburg-Anholt 1973
192. Jaeger, Hermann, Gartenkunst und Gärten sonst und jetzt, Berlin 1888, S. 389–390
193. Kalnein, Wend Graf von, Das kurfürstliche Schloß Clemensruhe in Poppelsdorf. Düsseldorf 1956. S. 159, 161, 163, 201
194. Unbekannter Autor, Beiträge zur Geschichte des Niederrheins (Jahrbuch des Geschichtsvereins) 8 (1894) S. 256, 257, 258.
195. Unbekannter Autor, Universität Padua – Führer durch den Botanischen Garten, der 1545 gegründet wurde und als der älteste der Welt gilt. MCMLX
196. Stubbe, Wilfried, Grünes Licht für Botanischen Garten – Düsseldorfer Uni-Zeitung 3-1974 Nr. 3
197. Unbekannter Autor, Bau und Kunstdenkmäler von Westfalen. 46. Band Kreis Borken – 1954. S. 494–495
198. Ott, H. M. A., Lautertaler Heimatgeschichte, 3. Jahrgang, Juli/August/74. Lautertal, „Stilisiertes Leben“
199. Engel, Franz, Über das Ordnen und Verzeichnen von historischen Karten und Plänen. Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung, Heft 9. Göttingen. Vandenhoeck u. Ruprecht. 1958
200. Papritz, Johannes, Die Kartentitelaufnahme im Archiv. Veröffentlichungen der Archivschule. Marburg – Institut für Archivwissenschaft. Marburg 1967 (enthält auch „Maßstabsschlüssel für alte Meilen und alte Ruten“)
201. Unbekannter Autor, Handbuch zur rheinischen Baukunst des 19. Jahrhunderts. Leven-Verlag Köln. S. 111
202. Staatsarchiv Speyer, Anträge wegen Weyhes Anstellung. (Az. 7 No 456)
203. Mindel, Carl Heinrich August, Wegweiser Düsseldorf, Düsseldorf 1817, Seite 12 „Prof. Weyhe für Botanik“
204. Heine, Heinrich, Sämtliche Werke, Band X – Kleine Schriften – 1832–1839 „Don Quichotte“, Seite 95, 96 Düsseldorf Hofgarten – Seufzerallee – Wasserfall
205. Heine, Heinrich, Ideen – Das Buch Le Grand, Düsseldorf 1826, Seiten 203, 210, 212 – Düsseldorf Hofgarten
206. Treitschke, Heinrich von, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, Erster Theil, Leipzig 1879

Paul Herder

Der „angebundene“ Zeppelin

Im „Tor“, 1974, S. 190, erschien eine Arbeit von Dr. Weber „Zeppelin landet in Stockum und Lohausen“ betreffend 19. 9. 1909. Späterhin haben Zeppelin-Luftschiffe mehrfach Düsseldorf besucht.

Darf ich Ihnen nun eine Aufnahme von LZ „Hindenburg“ übermitteln, auf der zu sehen ist, wie es bei mir „an der Fahnenstange“ hängt, als es am 21. März 1936 über Düsseldorf und Gerresheim flog. Als Kuriosum dürfte das Bild wohl interessieren, und ich stelle es für das „Tor“ gern zur Verfügung.



Altbier-Metropole

Als einen strömenden Erfolg wertet die Brauerei Schlösser die Gast '74, welche in der neuen Messe sich gegen Ende des Jahres 1974 präsentierte. In den sechs Tagen ihrer Dauer besuchten viele Kunden, Geschäftsfreunde und sonstige an der Gast '74 interessierte Altbier-Fans den rustikalen Stand der weit über die Grenzen unserer Stadt bekannten, traditionsreichen Düsseldorfer Großbrauerei.

Rund 30 000 Glas des köstlichen Schlösser-Alt flossen durch die Kehlen. Die dem Besucher angebotene Düsseldorfer Braumeister-Brotzeit wurde allgemein sehr geschätzt.

Nach sechs anstrengenden Tagen konnten die Schlösser-Alt-Brauer aufatmen, der Trubel war vorbei, die freundliche Anerkennung aller Gäste läßt die Beteiligten wünschen:

Auf Wiedersehen zur nächsten Gast – in Düsseldorf, der Altbier-, Garten- und Modemetropole am Rhein.



Düsseldorfer Originale

Der Laternenpitsch

Drei Männer konnten vor einem halben Jahrhundert in den Straßen Düsseldorfs als ebenso bekannte wie in ihrer Art originelle Erscheinungen gelten: der „*Laternenpitsch*“, der „*Äschekrätzer*“ und der „*Hönkesfänger*“.

Als „*Laternenpitsch*“ bezeichneten die Düsseldorfer damals die Laternenwärter, denen das Anzünden und Auslöschen der Straßenlaternen oblag. Versehen mit einem langen Stab, an dessen oberem Ende in einem zylindrischen Blechgehäuse eine kleine Flamme brannte, zog der Laternenwärter bei einbrechender Dunkelheit durch sein Revier, öffnete mit dem Stab den Gashahn der Laterne und entzündete sie an der kleinen Flamme. Die Straßenjugend begrüßte ihn mit lautem Rufen: „*Laternenpitsch, Laternenpitsch!*“

Um Mitternacht, wenn die Straßenbeleuchtung vermindert wurde, löschte er auf einem zweiten Rundgang jede zweite Laterne und beim Morgengrauen hatte er die übrigen zu löschen. Meist war er ein kleiner Handwerker, der sich als „*Laternenpitsch*“ noch „*e paar Gröschkes nebenher*“ verdiente. Er hatte auch die Laterne-scheiben zu reinigen, und so sah man ihn bisweilen am Tage mit einer Leiter und einem kleinen Putzeimer auch dieses Amtes walten. Manchmal erschien er aber auch am Tage in seinem Revier, um die Gossenspüler zu öffnen. Das war dann für die Jugend eine willkommene Gelegenheit: „*Komm es rasch, d'r Laternenpitsch hät d'r Gössespüler obgedrieh!*“ rief einer dem anderen zu, und eiligst wurde nun der Daumen auf das kleine Wasserrohr des Spülers gehalten und dadurch der herausströmende Wasserstrahl auf die Passanten gelenkt. „*Wollt ehr wohl die Ferkesserei sinn loße! Awaath, do henge kömmt d'r Putz!*“ rief man den Taugenichtsen zu. „*Putz*“ war der gefürchtete Polizeisergeant.

Der Äschekrätzer

Weniger Aufhebens machte man von der Tätigkeit des „*Äschekrätzers*“. Das war in der Zeit, als sich die Müllabholung noch in technisch einfacherer Form vollzog. Die Asche und die häuslichen Überreste wurden morgens in einer Kiste, der sogenannten Aschkiste, zur Abholung durch die Aschkarre an den Straßenrand gestellt. Bevor diese erschien, tauchte der „*Äschekrätzer*“ auf. Er war mit einem starken Eisenhaken ausgerüstet und schleppte einen Sack auf dem Rücken. Mit dem Eisenhaken wurde der Inhalt jeder Kiste sorgfältig „*durchgekratzt*“ und noch nach brauchbaren Gegenständen durchsucht.

Der „*Äschekrätzer*“ hatte eine besondere Sicherheit im abwägenden Prüfen, wenn er einen Gegenstand aus der Kiste herausgezogen hatte. Da kamen zerbrochene Petroleumlampen, zerbrochene Töpfe, verrostete Schlösser, Reste von Regenschirmen, zerbeulte und verbogene Messing- und Blechgeräte und andere Haushaltsruinen zum Vorschein. Diese Sachen reinigte der „*Äschekrätzer*“ zunächst vom größten Schmutz, und prüfte dann mit kritischem Blick, ob er das Trümmerstück irgendwie nutzbringend verwenden könne.

Glaubte er, es gebrauchen zu können, so verschwand das Stück in dem mitgeführten Rucksack, und dann wurde die nächste Kiste durchstöbert.

Es läßt sich denken, daß der „*Äschekrätzer*“ bei dieser Arbeit keinen sauberen Eindruck machte, nach einiger Zeit sah er aus, als ob er eben aus einem Schutthaufen herausgezogen worden sei. Die hygienischere Abholung des Mülls hat dann der Tätigkeit des „*Äschekrätzers*“ ein Ende bereitet.

D'r Hönkesfänger

Im Gegensatz zu der stillen Betriebsamkeit des „*Äschekrätzers*“ gab es bei der Tätigkeit des „*Hönkesfängers*“ oft aufregende Ereignisse. Er besaß das Privileg, frei umherstreifende Hunde, die keinen Maulkorb trugen, zu fangen. Mit einem Wägelchen durchzog er die Straßen, scharf ausspähend, ob er einen Hund ohne

Maulkorb gewahre. Entdeckte er einen, dann beschlich er sein Opfer mit einem riesigen Netz, um dieses im geeigneten Augenblick blitzschnell über den Köter zu werfen.

Natürlich wurden die Passanten aufmerksam, und namentlich für die Jugend war dieses Hundefangen ein interessantes Schauspiel. Wenn dann, was häufig vorkam der "Hönkesfänger" sein Ziel verfehlte, erscholl lautes Johlen der Straßenjungen, die mit lebhaften „Habubü“-Rufen dem Fänger folgten, der nun mit größerem Eifer dem Hunde nachlief. Die Sympathien der gesamten Passanten waren immer auf seiten des verfolgten Tieres. Es fehlte nicht an Bemerkungen, wenn es dem Hunde gelang, sich seinem Verfolger zu entziehen.

Die gefangenen Tiere brachte der Hundefänger in seinem Wägelchen nach seiner Behausung, wo sie gegen eine Gebühr vom Eigentümer wieder eingelöst werden konnten.

Das Gewerbe hat auf diese Weise manche Mark eingbracht. Über Hunde, die nach einer bestimmten Zeit nicht abgeholt waren, konnte der Hundefänger frei verfügen. Man wußte damals allgemein, wo ein Hund, der nicht zurückkehrte, zu finden war.

Dann hieß es: „Dä hät widder dä verflixte Hönkesfänger geschnappt!“

Düsseldorfs fortschreitende Entwicklung zur Großstadt mit ihren besonderen Einrichtungen machte auch den „Hönkesfänger“ überflüssig.

Josef F. Lodenstein

„Farbiges Düsseldorf“

Die Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ trug sehr sichtbare Erfolge ein. Vernachlässigte, auch wohl schmutzig oder gar fast trostlos scheinende Dörfer wurden herausgeputzt, die Wege verbessert, die Häuser nach ihrer architektonischen Beschaffenheit gestrichen, Blumenstauden zum Schmuck der Fassaden gepflanzt, und hier und dort blüht es sommers tags üppig von den Fensterbänken. Jeder Haus- und Hofeigentümer tat das seinige, um seine nächste Umwelt erfreulicher zu gestalten. Sachkundige sorgten für einen farbigen Zusammen-

klang. Dörfer atmeten auf und zeigten ihre in der Vielfalt geschlossenen Gemeinwesen. Das dörfliche Beispiel löste im vorigen Jahr auch in Düsseldorf eine ähnliche Aktion aus, und zwar mit einem Fassaden-Wettbewerb „Farbiges Düsseldorf“. Ähnliches wie im dörflichen Bereich wollte man nun im städtischen erzielen. Denn auch die Stadt und selbst die Großstadt ist zuvörderst Zuhause von Menschen. Und jede Stadtplanung hat ein wohlthuendes und behagliches Zuhause der Bürger zu gewährleisten, bei allem Eifer, Wirtschaft und Industrie Genüge zu tun.

Bei einer Beschau der reinen Wohnstraßen Düsseldorfs stellte sich heraus, daß allzuvielen Häuserfassaden einen vernachlässigten Eindruck hervorrufen und die Straßenzüge trübe erscheinen lassen. Um so mehr fielen einzelne Häuserfassaden auf, die dem architektonischen Stil entsprechend frisch und farbig gestrichen sind und sichtlich gepflegt werden. Mehr jedoch als erwartet konnte man zusammenzählen, so daß man sich bei der Verteilung der Preise an die Eigentümer jener Häuser beschränken mußte. Auswahlen indessen sind selten ausreichend befriedigend. Und so fragte man sich auch hier des öfteren: wieso und warum dieses Haus, diese Fassade und nicht jenes, nicht jene, die doch bildschöner sind, erkoren wurden? Nach welchen Gesichtspunkten wählt man aus? – Den dreißig Preisgebern wurde indessen ihre Auszeichnung gerne gegönnt. Zehn erhielten je 1 000 und zwanzig je 500 DM als Dank dafür, daß sie durch farbigen Anstrich einen heiteren Zug ins manchmal gleichförmig schmutzige Straßensbild brachten und einen Ansatz boten, dieses Straßensbild als Abbild menschlichen Wohnens zu erneuern und zu verschönen. Nachahmung wird empfohlen, zumal ein wiederholter Wettbewerb in Aussicht steht. So kann jeder Hauseigentümer zu einem erfreulicherem Stadtbild beitragen, wenigstens da, wo es noch nicht durch willkürliche Verbauung gestört erscheint. Baugeschichtlich wertvolle Häuser und Fassaden werden gewiß in diesem Jahr, das als „Europäisches Denkmalschutzjahr“ erklärt worden ist, besonders unter die Lupe genommen und wo nötig restauriert. Auch dies: auf das unsere Stadt schöner werde.

Hans Bahrs

Es wird ein Morgen tagen

Wer seines Lebens Reise
Bewußten Herzens tut,
Der wirkt auf seine Weise
Aus hellem Mut.

Der schaut auf seine Jahre
Gelassen hin und weiß:
Das Dauernde und Wahre
Braucht nicht der Menge Preis.

An neuen Jahres Schwelle
Bedenkt er seinen Sinn
Und nimmt den Kurs ins helle
Getroste Leben hin.

Da bleibt zurück das Zagen,
Die Bangigkeit, das Leid. –
Es wird ein Morgen tagen! –
Der macht das Leben weit.

Karl Schlüpner

Junge-Alte Jonges

Eine neue Erhebung über das Durchschnittsalter der „Düsseldorfer Jonges“ zeigt, daß die „Jonges“ sich verjüngen.

Das Durchschnittsalter der Neuaufnahmen seit der letzten Erhebung im Frühjahr 1971 betrug 49 Jahre!

Jetzt liegen folgende Ergebnisse vom Herbst 1974 vor, wobei die Zahlen Frühjahr 1971 in Klammern gesetzt sind:

Geschäftsf. Vorstand	7 (7)	Dschn.	58 (54)
Erweitert. Vorstand	16 (13)	„	55 (59)
Gesamtvorstand	23 (20)	„	56 (57)
Tischbaase	34 (29)	„	60 (61)

Die „Jonges“ haben insgesamt bei einer Mitgliederzahl von 2626 (2226) ein Durchschnittsalter von 52,6 (53,4) Jahren.

Der Senior unter den Heimatfreunden ist unser Mitbegründer Rechtsanwalt Dr. August Dahm vom Jahrgang 1883, also 91 Jahre, während unser jüngstes Jöngken dem Jahrgang 1954 entstammt, also 20 Jahre jung ist. Die drei stärksten Geburtsjahrgänge sind 1913 (61jährige), 1934 (40jährige) und 1927 (47-jährige).

Peter Conrads

Theater — Theater

Das Schauspielhaus bedient uns in Premiereanschüben. Das hat etwas mit dem Kaufhauscharakter unserer städtischen Bühnen zu tun. Eine nicht mehr gefragte, da genügend „unter die Leute“ gebrachte Ware wird durch eine andere ersetzt; wobei selbstverständlich das pluralistische Angebot – sprich: für jeden Geschmack etwas – oberstes Marketing-Gebot ist. Die Frage, ob das so sein muß, ob wirklich die Eintönigkeit der vorgeblichen Vielfalt den Verbraucherwünschen entspricht (und wenn ja, ob man diesen als hochsubventioniertes Institut nur allzu bereitwillig nachgeben muß) wird nicht mehr gestellt. Leider. Die Unverbindlichkeit triumphiert also (nicht nur in Düsseldorf). Das zeigt sich beim Griff in die Verwirrkiste der Stile, Epochen, Zielsetzungen, Anpassungsbemühungen während der letzten Wochen.

Ein Rückgriff in die Antike war, scheinbar, Kai Braaks Inszenierung der „Elektra“ von Sophokles. Doch den Mut zur – immerhin modernsten – Tragödie des Altertums hatte Brechts Oberspielleiter nicht. Er hatte sich von Claus Bremer eine umgangssprachliche Neufassung schreiben lassen, die vom tragisch endenden Gehorsam gegenüber dem Willen der Götter, vom „schuldlos Schuldigwerden“ nichts mehr wissen wollte. Eine „psychologisch strukturierte Familiengeschichte“ sollte gegeben werden, eine Parabel über Staatsallmacht und sich dagegen erhebendes Rechtsbewußtsein.

Dabei waren – merkwürdig genug – die durch Mord an Agamemnon emporgestiegenen Klytemnestra und Aigisth die „Progressiven“; Agamemnons Kinder Elektra und Orest aber, die nach der Weisung des Gottes Apollon ihren geschichteten Vater rächen, die Reaktionäre, da sie die „festgefügte Norm des alten Herrscherprinzips“ vertreten. Was soll das alles?

Metaphysik und Mythos sind dahin, die Spannung ist kaputt. Und die angestrebte Gegenwärtigkeit wird nicht erreicht; auch nicht durch Jeans, Sonnenbrille, Nicki-Pullover, Wild-Westkleidung, waberndes Hängekleid.

Den Rahmen des Modisch-Kunstgewerblichen sprengen nur vier Darstellerinnen (Brita Sommer in der Titelrolle, Renate Steiger, Gerhild Didusch und Barbara Khol) sowie Richter-Forghás betörend schöner, von einem rot umrahmten Tor abgeschlossener surrealistischer Bühnenraum mit großen weißen Kugeln und schwarzen Unheilvögeln. Hier war Geheimnis, Unbegreifliches, mythische Dimension. Das „Heiligtum“ durfte bloß vom neckisch tänzelnden weißgekleideten Chor betreten werden, dessen Texte über Lautsprecher „eingespielt“ wurden. Die Handlungsträger der – ehemaligen – Tragödie aber agierten vorn an der Rampe, auf einem bis ins Parkett vorgezogenen Steg aus groben Planken. Wenige Bilder blieben haften, für die Sophokles' Text nur Anlaß war.

Lodewijk de Boers „Familienglück für jedermann“, die Serie „Family“, hat mittlerweile die dritte Folge erreicht. Diese ist zwar an sich ganz lustig (wieder werden zwei Eindringlinge von dem Geschwister-Trio Doc, Kil und Gina unterhaltsam hinausgeekelt), besticht durch schauspielerische Glanznummern. Aber die Frage nach dem Warum des zeitraubenden Unternehmens muß nach dem vierten und letzten Teil doch ganz energisch gestellt werden. Einen französischen Erfolg inszenierte Ulrich Brecht nach, Jean-Claude Grumbergs „Dreyfus...“. Jüdische Handwerker im Vorort einer polnischen Stadt proben im Jahre 1930 ein Stück über den Ende des 19. Jahrhunderts in eine antisemitisch-nationalistische Verleumdungskampagne verstrickten französischen Offizier Alfred Dreyfus und erleben selbst eine handfeste Bedrohung. Die Aufarbeitung der

Geschichte ihres Volkes hat sie blind gemacht für die Gegenwart. Ein ernster Hintergrund für ins Ungefähre verlaufende Gespräche, komisch ernsthaft Streitereien, alte jüdische Leidenserfahrungen, private Gefühle, politische Ahnungslosigkeit. Zumindest in unserem Bewußtsein „spielen“ die Konzentrationslager der Nazis immer mit.

An diesem Gegensatz von bitterem, fürchterlichem Thema und lockerer Komödiantik scheiterte der Regisseur-Intendant, wenn auch sehr ehrenhaft. Brecht hatte die im Stück angelegte Fröhlichkeit der Unwissenden gedämpft, inszenierte vom bedrohlichen Ende her. Sein Preis für diese Lauterkeit war lähmendes Aufder-Stelle-Treten; trotz einer guten Ensembleleistung, vor allem von Eva Böttcher, Adolf Dell, Volker Martens und Karl Worzel.

Zwei Einakter, die Mrozek noch vor seinem in Düsseldorf (1966) zum Welterfolg gestarteten „Tango“ geschrieben hatte, waren Dieter Munk anvertraut worden: „Auf hoher See“, wo einer von drei Schiffbrüchigen mit Worten zum „Verzehr“ präpariert wird; und „Eine wundersame Nacht“ – miefiges Aneinandergesetztsein zweier Hotelgäste. Beide Stücke sind Variationen zu einem Themen-Umfeld, von dem der seit Jahren in Paris lebende Autor wie besessen ist: totalitäre Gewalt, Verführbarkeit durch Macht, Untertanenunterordnung, die Aussichtslosigkeit jeglichen Befreiungsversuchs. Im „Nacht“-Einakter spielt Peter Kuiper einen Alptraum und macht dadurch ihn und seine Rolle gefährlich, bösartig, bedrängend, beängstigend, hintergründig. Sein Partner Heribert Sasse vertraut dagegen auf vordergründige Wirkung, übertreibt fürchterlich. Und die geheimnisvolle Erscheinung einer „Traumfrau“ wird von Sibylle Brunner glatt verschenkt. Richard Elias, Fried Gärtner und abermals Sasse bilden das Trio in „Auf hoher See“. Durch ihre brave Bemühtheit offenbart die Parabel ihre schale, langweilige Dürftigkeit.

Einen weiteren Beitrag zu dieser derzeitigen Düsseldorfer Theater-Negativbilanz lieferte ausgerechnet Günter Büch, von dem wir sonst bloß ausgefeilte, perfekt-exakte Einstudierungen in den Kammerspielen zu sehen gewohnt sind. Doch die Aufführung von Turrinis „Wirtin“, einer vulgären Bearbeitung der Goldoni-

Komödie „Mirandolina“ (1753), ist schlimm hingeschludert.

Eine florentinische Wirtin wehrt sich erfolgreich ihrer Haut, läßt hochadlige Verehrer abblitzen, demütigt sogar den an bis zur Lächerlichkeit in sie verliebten Weiberfeind Cavaliere, um den Knecht zu heiraten. Doch bei dem Jungösterreicher Turrini siegen – anders als bei Goldoni – am Ende in platt marxistischer Sicht die Verhältnisse über das Verhältnis: der Cavaliere hat's Geld und deshalb fällt ihm auch der Endsieg zu.

Das ist als klassenkämpferische Umkehrung des verspielt heiteren, sehr witzigen, trotz des märchenhaften Endes zeitkritischen Emanzipationsstücks schon verbiestert und humorlos genug, verändert die Vorlage bis zur Unkenntlichkeit. Büch machte es noch schlimmer. Verlegen, einfalllos, ungenau und auf krasse Wirkung schielend, mogelte er sich durch den Text, überantwortete selbst eine so vorzügliche Darstellerin wie Helga Op gen Orth unverantwortlichen Einfällen.

Ohne einige Entgleisungen kommt auch Carl Heinz Schroths Markenzeichen Charme diesmal nicht über die Runden; bei seiner Inszenierung von Ron Clarks und Sam Bobricks Lustspiel „Bitte nicht stören“ in der „Komödie“. Er selbst spielt auch den biedereren Papa aus Amerikas Mittelwesten, der seinen Sohn (Folker Bohnet) in New York besucht und ihn als Homosexuellen wiederfindet. Der von seiner Frau verlassene Papa will den „Entarteten“ kurieren: mit Psychiater, Strichmädchen (Michaela Klarwein) und Standpauken. Am Schluß akzeptiert er ihn und seine „Freundin“ (Gunther Beth) in ihrem So-Sein, zusammen mit der reumütig heimgekehrten Mama (Edith Schollwer).

Die Geschmacks-Fallstricke liegen in der geschilderten „Entwicklungs“-Geschichte. Daß sich die Aufführung und wir Zuschauer trotz diverser Huuch-Komik nicht gänzlich in ihnen verheddern, liegt an dem um schnurrendes Tempo bemühten Regisseur Schroth und seinem besten Darsteller: Carl Heinz Schroth. Sein Vater hat glänzende komödiantische Momente; nicht nur die virtuose Nummer eines lautlosen Klaviersolos.

Der „Tor“-Hüter

Olympia-Reklame

Düsseldorf hat viele schmückende Beinamen. Ist es auch eine Stadt des Sports? An Vereinen und Ereignissen gemessen läßt sich die Frage durchaus bejahen.

Wir haben einen Teil – und nicht den schlechtesten – der Fußballweltmeisterschaft erlebt. Im Frühjahr folgt die Eishockeyweltmeisterschaft – und hier wiederum nicht der schlechteste Teil: die Endrunde ist – auch wenn die Bundesrepublik in der Tabelle der Puckjäger fehlt – natürlich viel interessanter als der Auftakt in München. 1979 möchte man die erste Weltmeisterschaft der Leichtathleten in die Landeshauptstadt holen. Und jetzt wurde beinahe sogar nach der Krone des Sports gegriffen: den Olympischen Spielen.

Der Tausendsassa im Sportdezernat, Dr. Hans-Edmund Landwers, hat selbstredend nicht, wie teils kolportiert wurde, sich um das Olympia 1976 zu bemühen versucht, als publik wurde, daß Montreal nicht mit den Spielen des nächsten Jahres zu Rande zu kommen scheine. Er ließ in einem von zwei Journalisten begierig verfolgten Telefongespräch mit einem renommierten Sportfunktionär nur einfließen, daß die Region Rhein-Ruhr bei einem tatsächlichen Ausfalls Montreals als Ersatzplatz gerüstet wäre. So Unrecht hatte er da keineswegs. Warum müssen bei Olympischen Spielen immer Unsummen für – hinterher weitgehend leerstehende – Neubauten hinausgeworfen werden, wo man andernorts auf Vorhandenes zurückgreifen könnte? Landwers' Gedanke fand in diversen Großstädten Nordrhein-Westfalens ein durchaus positives Echo. In Düsseldorf wurde er, sogar von Parteifreunden des Urhebers, in Grund und Boden verdammt.

Man mag zu der Ansicht, daß die Rhein-Ruhr-Region jetzt und fürderhin für olympische Wettkämpfe wohlgerüstet sei, stehen, wie man will. Eines hat Landwers schon heute verdient: Einen Orden für gediegene und obendrein kostenlose Düsseldorf-Reklame.

Lehrer aus Herzensgrund

Glückwunsch für Ernst Kratz

Die Jonges danken und gratulieren. Am 31. Januar zogen sie mit vielen Freunden zur Grunersstraße 21, um Oberstudienrat Ernst Kratz zum 80. Geburtstag ihren Dank und herzlichste Glückwünsche zu übermitteln. Das offizielle Oberstudienrat a. D. ist nicht begründet. Denn Ernst Kratz, Lehrer aus Herzensgrund, ist auch nach seiner Pensionierung Lehrer geblieben. Ja, er hat seinen eigentlichen Beruf, seine Berufung entdeckt, den Jonges, den Düsseldorfern, der Welt, Leben und Werk der Düsseldorfer Maler zu deuten.

Geboren ist Ernst Kratz in Düsseldorf. Der Vater, ein Musikdirektor von Rang, starb wenige Jahre nach der Geburt seines Sohnes, der in eine musische Welt hineinwuchs. Nach dem Besuch des Gymnasiums an der Klosterstraße studierte Ernst Kratz Theologie, Deutsch und Geschichte. Der junge Lehrer unterrichtete an der Lübecker Oberrealschule zum Dom, einer fortschrittlichen Anstalt, und dann an verschiedenen Schulen in Düsseldorf. Sein besonderes Verdienst: er bereitete Kriegsteilnehmer, die in der Oberstufe einberufen und Offiziere, sogar Major geworden waren, nach 1945 erneut auf die Reifeprüfung vor.

Im Ruhestand fand Ernst Kratz eine neue, große Aufgabe. Er blieb Lehrer für eine unüberselbare Klasse. Der Archivar des Malkastens entdeckte in dem ehemaligen Jacobi-Haus ungehobene Schätze über Leben und Werk der Düsseldorfer Maler. „Das Tor“ und die Jonges, die Malkästner und die Leser der Tageszeitungen sind Ernst Kratz dankbar für viele gehaltvolle Aufsätze, die den Namen Düsseldorf in alle Welt trugen. Kratz hat in einem Katalog zu einer Emanuel-Leutze-Ausstellung in Schwäbisch-Gmünd nachhaltig auf den großen deutschen Maler Emanuel Leutze hingewiesen, der wegen seines bekannten Bildes: Washingtons Übergang über den Delaware als „der Maler Amerikas“ galt. Dabei ist der „Übergang“ in Düsseldorf gemalt. Leutze war 1848 Mitbegründer des Düsseldorfer Malkastens und sein erster Vorsitzender. Wenn die

USA jetzt einen Überblick über die amerikanische Kunst geben wollen, an den Forschungen von Kratz können sie nicht vorübergehen. Und wenn das Leben, das köstlich gewesen ist, Mühe und Arbeit war, für Ernst Kratz bleibt es Forschung und Erfüllung.

Jakob Schmitz-Salve

Glückwunsch und Dank

Johannes Fieseler 70 Jahre

Unser Ehrenvorstandsmitglied Johannes Fieseler entzog sich der an seinem Geburtstag am 25. Januar fällig gewesenen Gratulationscour, indem er für mehrere Wochen verreiste. So müssen wir ihm nachträglich zu seinem 70. Geburtstag Gesundheit und Glück wünschen.

Am 25. 1. 1905 in Duisburg geboren, wurde er an seinem Geburtstag, bereits am 25. 1. 1928 Bürger von Düsseldorf. Hier wurde der Vielgereiste seßhaft, trat in den Verlagsbuchhandel ein, und Verlagsbuchhändler blieb sein Beruf



fürs Leben. Auch Düsseldorf, der von ihm gewählt und geliebten Heimatstadt, blieb er – abgesehen von der Kriegszeit – treu.

So war es für ihn selbstverständlich, daß er schon früh – am 7. 6. 1938 – dem schon damals angesehenen und großen Heimatverein Düsseldorfer Jonges als Mitglied beitrug. Gleichzeitig stieß er zu der Tischgemeinschaft „Blutwoosch-Galerie“. 1939 stand er unserem verdienstvollen Archivgründer Dr. Paul Kauhausen als Mitarbeiter zur Seite.

In den Wiederaufbaujahren nach dem Kriege beteiligte er sich wieder am Vereinsgeschehen. Präsident Georg Noack holte ihn 1953 in den Vorstand und sein Nachfolger, Präsident Dr. med. Willi Kauhausen, schlug ein Jahr später Johannes Fieseler zu seinem Stellvertreter vor. Die Jahreshauptversammlung am 26. 1. 1954 stimmte zu. In dieser Eigenschaft diente er dem Verein bis 1968 – vierzehn Jahre lang –, bevor ihn Krankheit zwang, sich aus dieser verantwortungsvollen Aufgabe zurückzuziehen.

Dem Vorstand blieb er durch seine Berufung zum Ehrenvorstandsmitglied am 30. 1. 1968 weiterhin verbunden. So nimmt er auch an wichtigen Sitzungen und bei besonderen Anlässen teil und zeichnet sich dabei durch seine kritische, aber doch abgewogene, Beobachtungsgabe aus. Er ist seinen Freunden der gute Kamerad, der er immer war, geblieben.

Sein Verein dankte ihm die lange und ver-

dienstvolle Mitarbeit durch die Verleihung der Silbernen Ehrennadel im Jahre 1950, durch die Goldene Ehrennadel im Jahre 1956 und durch die Verleihung der Stadtplakette im Jahre 1965. Bei der Ernennung zum Ehrenvorstandsmitglied erhielt er als Geschenk die bronzene Radschläger-Gruppe.

Willi Ibing 65 Jahre

Willi Ibing, Vizechef des „Großen Vereins“ und als Mitglied der Tischgemeinschaft „Kiebitze“ Mitglied der Düsseldorfer Jonges, Vorstandsmitglied in vielen anderen Vereinen und Wirtschaftsorganisationen, vollendete Neujahr das 65. Lebensjahr. Mehr als hundert Gratulanten hatten sich zu seinem Geburtstagsempfang eingefunden, die Geschenke und Ehrungen waren nicht zu zählen. Baas Hermann Raths übergab ihm im Namen der Jonges eine Nachbildung des Radschlägerbrunnens.

Der stets freundliche und hilfsbereite Willi Ibing kann aus der Düsseldorfer Heimatbewegung einfach nicht fortgedacht werden. Fast automatisch brachte ihn sein Drang, zu helfen, sein stets kluger Rat und seine Rednergabe überall an führende Posten. Er ist, wenn auch das Gegenteil eines Geschäftshubers, einfach unentbehrlich. Lieber Willi, ad multos annos!



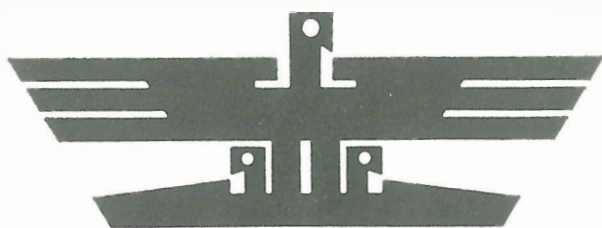
Willi Ibing mit seiner Gattin und Schützenchef Peter Comp (links) und Oberst Männe Schnigge

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 37 32 35 (Archiv Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. **Bankkonten:** Stadt-Sparkasse Düsseldorf, BLZ 300 501 10, Kto. Nr. 14 00 4162, Commerzbank Düsseldorf, BLZ 300 400 00, Kto. Nr. 142 3490, Rheinische Bank A.G., Düsseldorf, BLZ 300 205 05, Kto. Nr. 11704-004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Düsseldorf, BLZ 300 308 80, Kto. Nr. 13 42/029 • Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Tritsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Tritsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 37 70 01

**Wir geben Ihnen
Sicherheit.**

**Auch für die
Zukunft.**



**VORSORGE
LEBENSVERSICHERUNGS-AG**

LEBENSVERSICHERUNGEN

**VERMITTLUNG VON
SACHVERSICHERUNGEN**

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Veranstaltungen Februar 1975

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 4. Februar
19.11 Uhr

Herrendizung

in der Rheinhalle

Einlaß: 17.30 Uhr

Besondere Platzordnung über die Tischgemeinschaften

Donnerstag, 6. Februar
20 Uhr

Kostümfest

in allen Räumen des „Zweibrücker Hofes“

Einlaß: 18.30 Uhr

Karten-Vorverkauf bei den bekannten Stellen und Dienstagabend
bzw. in der Geschäftsstelle

Dienstag, 11. Februar
(Fastnachts-Dienstag)

keine Veranstaltung

Freitag, 14. Februar
17.30 Uhr

Einweihung der Weyhe-Tafel

am Hofgärtner-Haus (Goethe-Museum)

anschließend Eröffnung der WEYHE-Gedächtnis-Ausstellung



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Dienstag, 18. Februar
20 Uhr

Gartenarchitekt Hellmut Schildt:

Prof. Maximilian Friedrich Weyhe

Düsseldorfs erster Grünplaner, ein Repräsentant des Englischen
Landschaftsgartens in Deutschland und Belgien

Dienstag, 25. Februar
20 Uhr

Irland

die „grüne Insel“

Vortrag mit Lichtbildern

VORSCHAU
Dienstag, 4. März
20 Uhr

Professor Dr. Kurt Biedenkopf:

Ziele unserer Europa-Politik



TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE eG

4 Düsseldorf, Kölner Straße 356

Betriebshof und Geschäftsstelle Telefon 77 10 11-14

TAXI-DIREKT-RUFSÄULEN:

Aachener Platz	33 21 00
Bilker Bahnhof	31 23 33
Bilker Kirche	39 22 12
Belsenplatz	5 36 00
Benderstraße	28 11 11
Bochumer Straße	65 28 88
Bonner Straße	7 90 03 33
Börnstraße	35 77 33
Brehmplatz	66 41 42
Burscheider Straße	76 11 11
Clemensplatz	40 48 49

Dorotheenplatz	66 78 28
Engerstraße	68 20 20
Franziusstraße	30 44 33
Fürstenplatz	31 23 12
Gertrudisplatz	21 50 50
Heinrichstraße	63 88 88
Hüttenstraße	3 76 56 50
Kalkumer Straße	42 88 88
Karolingerplatz	33 36 46
Königsallee-Bahnstr.	32 66 66
Lilienthalstraße	43 66 66

Luegplatz	5 38 00
Mosterplatz	44 44 10
Oberbilker Markt	72 22 22
Paulistr./Benrath	71 33 33
Pfalzstraße	48 82 82
Rochuskirche	36 48 48
Schlesische Straße	21 31 21
Spichernplatz	46 40 46
Städt. Krankenanstalt	31 27 27
Staufenplatz	68 40 20
Uerdinger Straße	43 75 75
Uhlandstraße	66 74 10
Vennhauser Allee	27 41 41

Wir bitten Sie, den Ruf mindestens 6mal durchläuten zu lassen.

Wenn der Taxiplotz nicht besetzt ist und bei Vorbestellungen wählen Sie bitte die Zentrale - 33 33 -

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

**STUCK - PUTZ - RABITZ
GRANULITE - MARMORPUTZ
Erich Janssen KG**
vorm. Joh. Janssen, gegr. 1904
DÜSSELDORF, Kampstraße 21-23, Ruf 76 25 26
Ing. grad. Dieter Janssen, Privat Ruf 43 11 25

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei

DÜSSELDORF

Köln Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



SEPP HILDEBRAND OHG.
WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

LTG

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft
m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Telefon 4461 86 + 441 797
Kaiserstraße 30

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 - Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz und Kunststoff
Elektr. Antriebe - Reparaturen



GOETHE MUSEUM

Anton-u.-Katharina-Kippenberg-Stiftung

Jägerhofstraße 1 Tel. 44 69 35

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag
10-17 Uhr, Montag geschlossen

In zehn Schausälen werden Leben und Werk des Dichters durch zeitgenössische Bilder, Büsten, Handschriften und Erstdrucke dargestellt. Die Bücher der Bibliothek und die große Sammlung an Porträt- und Landschaftsstichen, Autographen, Silhouetten, Musiknoten usw. kann jeder Besucher im Studiensaal benutzen.

50 Jahre

Kathodische
Korrosionsschutzanlagen
Elektro-Tankstellenanlagen
Elektro-Industrieanlagen

KARL HORN KG

4000 Düsseldorf
Bankstr. 71 · Tel. 44 25 66

FRITZ THEISSEN & Söhne

ALUMINIUMFENSTER

ALUMINIUMFASSADEN



DÜSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46



STAHL- und METALLBAU
Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DÜSSELDORF
Telefon 392033 Martinstraße 26



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

ING. ERICH BERGMANN VDI & SOHN

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 · Tel. 660501 (Tonbandaufnahme)



EINRAHMUNGEN

– schnell und preiswert –

Großes Lager Fertighahmen, auch Oval-
und Rundrahmen

Wechselrahmen aus Holz und Leder

Bilderleisten in reicher Auswahl

Rahmenlose Bildhalter (Blitzrahmen)

Doppelglasrahmen

FRITZ RANDOLFF

4 Düsseldorf 1 · Mintropstr. 20–22

Postfach 6426 · Tel.-Sa.-Nr. 37 03 18

HEINZ

stockheim
Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 32 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 32 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche – Feinkost
Delikatessen

Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 32 21 01

**Messe- und
Kongreßrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Café - Brasserie
Schauspielhaus**
Hofgarten

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 32 31 27

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**
Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Restaurant
Rheinhalle**
Hofgartenufer
Telefon 44 44 45

Café Wellenbad
Grünstraße
Telefon 1 86 88

Ein Begriff für Düsseldorf

In Deutschland fuhr noch
keine Eisenbahn,
da kaufte man schon bei

MAASSEN

in der Rheinstraße

jetzt **Großmarkt, Ulmenstraße 275**

Telefon 42 40 24 und 42 40 25

f r i s c h e R h e i n - u n d S e e f i s c h e



Unger Pelzmoden

Am Schwanenspiegel
Düsseldorf · Haroldstraße 32

Qualität zu vernünftigen Preisen

Eigene Kürschnerei bietet handwerkliches Können.

(Fortsetzung von Seite VIII)

wählt. Paul Bedras Bilder erregten Aufsehen durch schöne Flächenaufteilung, die von Georges Kobylanski durch die besondere plastisch wirkende Malweise, Karl Heinz Krauskopf durch die Farbgebung. Zu erwähnen sind unter den Malern und Grafikern Alfred Werner, Karl Reinhold, Alphons Heing, Valeska Fuhrmann und Reinhold Kreidler, dessen spanische Motive Aufsehen erregten, von den Bildhauern Karl Heinz Klein, Hans Brunnenberg, Michael Lungwitz und Karl Kluth.

(So berichtet die Rheinische Post)

17. Dezember

Pater Albrecht Schraeder sprach zu den Jonges

Eine Abgrenzung zwischen Marx und der christlichen Heilslehre zog Pater Albrecht Schraeder, OFM, in einer

Ansprache auf der Weihnachtsfeier der Düsseldorfer Jonges. Der Marxismus sehe den Menschen als ein sich selbst entfremdetes Wesen; er habe sich traumhaft ein göttliches Wesen gemacht, das ihn befreien solle. Der Marxismus suche in irgendeiner Form, sich eine Heilslösung zu schaffen. Aber wenn man die Wirklichkeit dieser Welt nicht mehr anerkenne, dann fange man an, von etwas zu träumen, das es gar nicht gebe. Man müsse einsehen, daß das Menschsein eine Begrenzung habe. Die Begrenztheit des Menschen auf Erden habe Christus in der Krippe demonstrieren wollen.

Der christliche Glaube sei kein Glaube auf Wissenschaft und Beweis, sagte Schraeder, sondern ein Glaube auf das Wort. Es gäbe bis in unsere Tage hinein mehr Menschen, die gläubig seien, wenn auch nicht in kirchlichem Sinne, aber an einen Gott glaubten, der diese

H. Schleutermann & Sohn

Bauschlosserei

Schaufensteranlagen

Mettmanner Straße 38 Tel. 78 24 64

Galerie Ergi

Bekannt für seltene Orientteppiche

Spezialität: Orientteppiche und Brücken
geeignet als Kapitalanlage

Düsseldorf, Kö-Center, Simon-Bank-Passage, Tel. 321865

ReifenBothe

4 Düsseldorf 1 Elisabethstr. 21-22

Tel. 377404 377440

Reifenservice Stoßdämpferdienst
Techn. Vulkanisation Prüfung + Einbau
Gummi-Metall-Verbindung

MATTHIESEN

Daten- und Textverarbeitung

**Wir können
„das menschen- und
maschinenmögliche“
für Sie tun.**

Matthiesen
„KIENZLE-
Datensysteme“
4 Düsseldorf 11
(Heerdt)
Werftstraße 23
Telefon 5084-1

Welt geschaffen habe. Es sei kein Gott denkbar, der so grausam wäre, sich nicht mehr um die Welt zu kümmern. Es sei ein liebender Gott, wie ihn gerade die Weihnachtsbotschaft nahebringe. Unter dem lebhaften Beifall der zahlreichen Zuhörer dankte Baas Hermann Raths Pater Schraeder für seine Ausführungen. Er wies darauf hin, daß seit 40 Jahren die Jonges dieses Weih-

nachtsfest feierten und sich immer wieder darauf freuen. Daß dem so war, bewiesen auch die vielen prominenten Gäste aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Das Orchester des Geschwister-Scholl-Gymnasiums umrahmte die Feier stimmungsvoll. P.

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

Luxaflex

HEINZ LIMBERG + CO

4 DÜSSELDORF

AM GANSBRUCH 35

76 26 93

JALOUSIEN

ROLLADEN

WIR BERATEN MIT DER ERFAHRUNG VON JAHRZEHNEN, LIEFERN IN WENIGEN TAGEN, MONTIEREN SAUBER UND LEISTEN WARTUNGSDIENSTE RUND UM DIE UHR

Flexalum

Hotel und Restaurant

„An der Uni“

Inh. A. Speckbacher

4 Düsseldorf 1 – Moorenstraße 4
(gegenüber der Universitätsklinik)
Tel. 34 14 22 – 34 14 92

Ford

FORD-VERTRAGSHÄNDLER

ERNST SPRICK

Verkauf von Neu- und Gebrauchtwagen
Sämtliche Reparaturen

DÜSSELDORF-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19
Telefon 28 72 78 u. 28 97 92

Grün ist Leben

Baumschulen schaffen Leben

Nadelhölzer – Rhododendron
Heidekraut – Azaleen
ab sofort wieder griffbereit in

RIESEN-AUSWAHL

Der neue Farbkatalog
ist da!

Kostenlos anfordern

Schubert

4034 Angermund, Bez. Düsseldorf
Auf der Krone 23a
Telefon 74 60 75 (Duisburg)